

Ist Frieden möglich?

Performance Friedenstanz Inzmühlen
Pfingstsonntag 27. Mai, 10 Uhr - 19 Uhr
Tagungszentrum Tanzheimat Inzmühlen

Choreografie G.F.
Musik Stefka Weiland
Produktion Elke Wagner
Tänzerinnen Renate Barbara Balzer, Eva-Maria Braun, Andrea Gladrow, Helga Eckhoff-Havenstein, Brigitte Hartwich-Haase, Ilona Herzog, Barbara Martini, Regina Tschritter, Petra Vollenweider, Stefka Weiland, Miranda Welter
Weitere Reiner Vollenweider und Backstage TeilnehmerInnen
Bühnenbild Thaliatheater Hamburg, mit bestem Dank für die Leihgabe
Literatur Felicitas Goodman, Wo die Geister auf den Winden reiten
NDR Sendung Der Krieg gebiert den Krieg, Hondrich, vom 12.5.2007

Herzlichen Dank allen, die diesen Friedenstanz ideell oder materiell ermöglicht haben. Die Einnahmen gehen in die Einrichtung eines Ortes für Friedensgespräche auf dem Gelände der Tanzheimat Inzmühlen.

Mit diesem Friedenstanz gedenken wir der Kulturanthropologin Dr. Felicitas D. Goodman und ihrer Forschungsarbeit.

Die Tänzerinnen begrüßen ihre Gäste bei den weißen Fahnen der Tschiltan-Geister an der Straße in Inzmühlen und stimmen sich gemeinsam mit ihren Gästen auf das Friedenstanzritual ein. *Gäste und Tänzerinnen gehen gemeinsam auf den Tanzplatz durch ein Räucherritualtor in einen Kreis.*

G.F. begrüßt die Gäste und erzählt die Mythe vom Sonnenjüngling, die bei diesem Friedenstanz Pate stand. Der Sonnenjüngling, so erzählt die Geschichte, machte sich in einem Einbaum auf die lange Reise in die andere Wirklichkeit, um dort die Muster wieder zu ordnen, die er in dieser Wirklichkeit durch Nichtachtung der Regeln und Gesetze seiner Gemeinschaft verletzt hat. Dadurch hat er seiner Gemeinschaft schweren Schaden zugefügt. In der anderen Wirklichkeit die Muster zurechtrücken, damit in dieser Wirklichkeit wieder Frieden unter den Menschen einkehren kann, davon kündigt die Mythe vom Sonnenjüngling. Der Frage „Ist Frieden möglich“ auf der Spur, entwickelte sich im tanzenden Ordnen von verletzten Strukturen dieser Friedenstanz.

Das beginnt mit der Einladung der Geister zum Friedenstanz und dem anschließenden Füttern der Füße der Mitwirkenden mit blauem Maismehl, dem zeremoniell verwendeten Mehl der Publoindianer aus N.M., wie es Felicitas Goodman lehrte. Der Tanz kann beginnen, ganz so, wie ihn die Tänzerinnen vor einem Jahr bei der Trancereise in der Sami-Haltung nach Dr. Felicitas Goodman bereits in der anderen Wirklichkeit erlebt haben.

Akteure: G.F., Ilona Herzog, alle.

Schwarzer und weißer Panther

tragen die Giebelpferde würdevoll vom Tanzhaus über den Tanzplatz und öffnen mit diesen hoch betagten, vom Wetter gezeichneten Niedersachsenpferden, die schon viel auf dem Tanzplatz gesehen

und gehört haben, den Tanzraum endgültig für den Friedenstanz.

Der Häuptling

Ein Gemenge entsteht auf engstem Raum. Ungeduld. Rufende Trommeln. Hufe scharren. Körper wälzt sich an Körper. Pferd an Pferd. Nähe. Schweiß. Bewegung. Anspannung. Aufbruchstimmung. Wohin geht die Reise? Wird es Krieg geben? Findet der Frieden in letzter Minute einen Weg? Da bricht der Häuptling, der Träger des Wissens, zusammen und sinkt kraftlos zu Boden. Ratlosigkeit macht sich breit. Eines ist klar, nichts wird mehr so sein wie zuvor. Der Häuptling wird an den Rand des Tanzplatzes getragen. Die Panther begleiten ihn. Von hier aus verfolgt er das weitere Geschehen und sieht zu, wie es gehen kann, wenn Krieg keine Chance mehr hat.

Akteure: alle, Reiner Vollenweider, zwei Panther, Trommel Ilona Herzog

Die Ahninnen von Inzmühlen

Das Tanzhaus ruft und alle treten ein in die besondere Atmosphäre der alten Inzmühlener Rauchkate, in der bis in die 50iger Jahre des letzten Jahrhunderts die Heidebäuerin Wilhelmine Kröger mit ihren Brüdern bis zu ihrem Tod lebte. Von ihr wird erzählt, dass sie unerschrocken den Soldaten im Krieg auf der Straße von Inzmühlen entgegen trat. Wir bitten sie um ihren Segen für unser Friedenstanzritual, damit sich neue Räume für den Frieden öffnen können und da sind sie schon, aus der Geborgenheit des alltäglichen Tuns der alten Frauen heraus, öffnet sich der Tanzboden und wird zum Wasserbassin und immer tiefer geht es in die Erde hinein.

Es tanzt Stefka Weiland: Der Frieden beginnt im Hier und Jetzt.

Im Fluss des Lebens

Die Tore der Rauchkate öffnen sich und alle gehen auf die sonnenüberflutete Tanzwiese hinaus. Die Zuschauer nehmen ihre Plätze gegenüber der Musik ein. Die Tänzerinnen betreten den Tanzplatz und gehen zu dem in der Mitte bereitstehenden Kanu. Sie steigen in das Boot und ihre Paddelbewegungen rufen die Wasser des großen Flusses, an dessen Ufern eine nach der anderen ihren Tanzraum finden wird. Einzeln verlassen die Reisenden das Boot. Ist Frieden möglich? Die Tänzerinnen nehmen diese Frage mit hinein in ihren Tanz und ringen um Beweglichkeit bis zur Zerreißprobe. Korrespondenzen werden sichtbar: Körper - Frieden. Innenraum - Außenraum. Die eindrucksvolle Musik von Stefka Weiland öffnet ungeahnte Räume im Dialog mit den Tanzenden. Ein Netz aus Klängen und Tönen, Stimmen und Bewegungen, Bäumen und Erde, Wasser und Luft beginnt sich zu weben. Verknüpfungen werden sichtbar. „Die Weite meines Umfangens von Raum und Zeit ist das Maß der Weite meiner Existenz ...“ sagt Merleau Ponty und macht deutlich, dass es zum Frieden mehr braucht als wir gemeinhin annehmen. Es ist nicht nur die große Politik die gefragt ist, wenn es ums Friedenmachen geht, sondern jeder und jede Einzelne sind tagtäglich dazu aufgerufen, etwas für den Frieden auf dieser Welt zu tun, doch schauen wir weiter, wie das gehen kann und folgen den Tänzen am Ufer des großen Flusses.

Knochentanz I

Es tanzt Brigitte Hartwich-Haase: Knochen werden bewegt. Gesammelt. Durcheinander geworfen. Harte, festgehaltene Strukturen. „Du musst erst Mal alles auflösen, bevor du Frieden machen kannst. Frieden ist für mich, das Chaos immer wieder neu zu ordnen.“

Ich spüre über meinen Pulsschlag den verborgenen Rhythmus der Erde

Es tanzt Petra Vollenweider: „Die Bewegungen gehen von Kopf und Nacken aus, laufen über die Schultern und die Wirbelsäule in die Arme. Die Bewegung im Bereich der Wirbelsäule verläuft wellenförmig pulsierend hin zu schaufelnden Armen. Ganzkörperlich sensorisch bearbeite ich die Erde. Erde hat einen Körper, den ich hier erlebe. Grenzen zwischen Mensch, Tier und Erde verschwimmen. In dieser Bewegungsrealität ist alles eins, alles ist Verbindung. Diese Verbindung fließt im anschließenden stillen Sitzen weiter. Über die Erde spüre ich diese Verbindung auch zu den anderen Tänzerinnen.“

Tanz des dunklen Wassers

Es tanzt Regina Tschritter: Schwarz, fern jedweder Trauer. Schwarze Erde, über die das Wasser fließt. Das Wasser hilft uns, den Pulsschlag der Erde in Bewegung umzusetzen, zu fließen, zu strömen, uns zu wandeln. Wir können Frieden im Innen und Außen erfahren, indem wir den Bewegungen des Wassers folgen und uns dem Rhythmus der Erde zuwenden.

Tanz der Faszien

Es tanzen Andrea Gladrow und Eva-Maria Braun: Ein weißer Kreis. Gefangen im Körper, wie die Steine in einer Rassel. Im Klang der Rassel das Wasser hören. Festgehaltene Strukturen in der Berührung lösen. Friedensprozess auf Körperebene.

Vom Militärpanzer zum Körperpanzer zum Schildkrötenpanzer

Es tanzen Helga Eckhoff-Havenstein, Miranda Welter, alle: Wenn du die Muster neu ordnest, kannst du die Schrecken des Krieges aus der Vergangenheit hinter dir lassen und lernen, wieder weich zu werden in deinem Körper. Das Trauma beenden. Hier wartet auf dich die Fülle und der Reichtum des Lebens.

Einladung zum Tee

Es tanzt Regina Tschritter: „Um Frieden im Körper zu spüren, ist es wichtig, immer wieder alten Ballast, den ich mit mir herumschleppe, abzuwerfen. Damit das gelingt, ist es gut, die spirituelle Verbindung zu stärken, in dem ich die Geister rufe. Sie helfen gerne und nach getaner Arbeit können wir gemeinsam Tee trinken.“

MITTAGSPAUSE

Im zweiten Teil des Friedenstanzrituals tritt das Element Wasser mit seinen lösenden, befreienden, reinigenden und erweichenden Eigenschaften in den Vordergrund des Geschehens. Das imposante Bühnenbild, eine Leihgabe des Thalia Theater Hamburg, trägt im Hintergrund dazu bei, dass sich die Tanzwiese unter den alten Eichen zu rauschenden Wasserfällen und weiten Ozeanen öffnen kann. Die Friedensbotschaft wird in körpernahen Gruppentänzen und lustigen Schwarmbewegungen kleiner Fische um einen bunt schillernden Karpfen hinein getragen ins soziale Gefüge. Die Verbindung von Körper und Natur wird spürbar. Ein weißes Friedensnetz lädt ein zum Mittag, bis es die ganze Welt umspannt und am Ende schießt Großvater Bär, die alte Heilerkraft, den Pfeil mit der Friedensbotschaft dieses Tanzrituals um die Erde. Frieden braucht Körperlichkeit, braucht Menschen und Gemeinschaften, die das Trauma beenden.

Frieden braucht Vernetzung untereinander und über einander hinaus. Dean Ornish, ein bekannter amerikanischer Herzspezialist sagt hierzu:

Liebe und Überleben. Was haben die beiden Begriffe miteinander zu tun? Der Zusammenhang ergibt sich aus einer einfachen, aber überzeugenden Vorstellung: Unser Überleben hängt von der Heilkraft der Liebe, der menschlichen Nähe und der menschlichen Beziehungen ab, und zwar in körperlicher, emotionaler und spiritueller Hinsicht. Dabei geht es nicht nur um den einzelnen Menschen, sondern um ganze Gemeinschaften und Länder, um unsere Kultur und vielleicht sogar um die menschliche Art an sich.

Knochentanz II

Es tanzen Brigitte Hartwich-Haase und alle: Knochen tauchen aus der Eiswüste auf. Die Bewegung des Fließens löst alte, schmerzende Strukturen, die in den Knochen als gefrorene Gefühle festgehalten werden, wieder auf. Das Harte wird weich. Das Feste fließt in das Leben.

Sterben und Werden unter dem Wasserfall

Es tanzt Eva-Maria Braun: Der Wasserfall rieselt über mich und in mir durch. Wassertropfen perlen über mich und in mir. Leichtigkeit durchperlt mich, umspielt mich, umschmeichelt mich und spielt mit meinem Lächeln. Feines Spüren in der Haut, an der Grenze; ich bin bereit für neue Öffnungen. Oh sanftes schönes Spiel der Farben und Vibrationen.

Sei ein Fisch

Große Augen, das Fischmaul weit geöffnet, wundervoll das Schuppenkleid, blaugoldgelb glitzernd, ein Karpfen als Wegbegleiter. "Was willst du"?, frage ich ihn. "Komm' mit", sagt er und schwimmt beweglich und schnell in das tiefe dunkle Wasser. Dunkle Felswände und Höhleneingänge, an denen wir vorbeiziehen. Wir bleiben im offenen Gewässer. Mein Auge sucht im Dunkel des Wassers nach bunten Fischschwärmen, Artgenossen, doch nur der Karpfen und ich - allein. In mir schluchzt und tobt das Wasser, während ich mich ganz beweglich fühle in meinem blaugoldenen glänzenden lichtdurchfluteten Schuppenkleid. In diesem Karpfensein taucht plötzlich ein Schwarm quicklebendiger, bunter kleiner Fische auf, beweglich und strahlend tanzen sie im glitzernd blauen Wasser um mich herum.

Der Sprung ins Erdloch

Es tanzen Renate Barbara Balzer u.a.: "Wenn du Frieden finden willst, wage es, deine Ängste zu beachten und zu fühlen. Schau hin! Nimm sie würdevoll in Empfang wie ein verletztes Wesen, das schon lange in der Dunkelheit sitzt und wartet, gesehen und geliebt zu werden. Erst dann wächst in dir das Vertrauen zu dir selbst und deiner Liebe. Diese Kraft nährt deinen Mut und deine Demut für den Kopfsprung ins Unbekannte. Riskiere es, dich damit in die Gemeinschaft einzubringen. So öffnet der Sprung ins sprudelnde Erdloch sonnendurchflutete Wasser, in denen wir unbeschwert in der Gemeinschaft sein können."

Lebenselexier

Es tanzt Ilona Herzog: Reinigung und Erneuerung unterm Wasserfall. Die Botschaft des Wassers. Frieden beginnt mit innerer Klarheit. Im ebenbürtigen Miteinander von Mensch und Natur wird der Frieden erhalten.

Frieden vernetzt uns

Es tanzt Miranda Welter: Ein schwarzes Auge lädt ein, bei der Erdmutter in der Tiefe zu schweben. Im Ohr die Musik des unsichtbaren Wasserfalls und der Oceandrum. Das Netz zeigt sich im Tanzen. JedeR kann sich davon ein Stück mit nach Hause nehmen, als Erinnerung ein Teil vom Friedensnetz zu sein.

Der Bärengest

Der Bär von der Bergwiese, als mächtiges Kraft- und Heilertier, leitet uns an, die Friedensenergie unseres Rituals mit einem überdimensionalen Pfeil und Bogen, dessen Sehne die Erde selbst ist, in die Welt zu schicken. Frieden hat mit Heilung zu tun und es ist von großer Bedeutung, diese Botschaft nicht nur für sich persönlich zu behalten, sondern sie in die Welt zu den Menschen hinaus zu tragen.

Abschlusszeremonie

Weißer und schwarzer Panther bringen die Pferde über den Tanzplatz zurück. Der Ritualraum schließt sich. Der Tanz ist getanzt. Ein bewegender Tag für den Frieden geht zu Ende. Die Geister werden verabschiedet und bei einem gemeinsamen Festessen genießen die Akteure und die Gäste den Nachklang eines reichen und erfüllten Friedenstanztages und reden noch bis in die Nacht hinein über Frieden und was es dazu braucht und was wir, die wir nichts machen können, dann doch tun können. Die alten Rituale für den Frieden, die bei diesem Tanz aus der ganzen Welt wieder belebt worden sind, werden die Teilnehmenden noch lange bewegen. Die Türen für kollektive Bilder aus

dem Unbewussten sind geöffnet, der weiße Kreis auf dem Tanzplatz, die alte Mythe, der Tanz mit den Bäumen, mit der Erde, das Netz, Großvater Bär. Mächtige Symbole treten in diesem Tanzritual hervor. Die Sehnsucht nach einem friedlichen Miteinander ist so alt wie die Menschheit und es gilt sie immer wieder aufs Neue zu pflegen und zu nähren und Wege zu finden, die das Unmögliche möglich machen.

Curriculum Dancing Dialogue® Projekt: Frieden

Großes Friedenstanz-Heilungsritual Inzmühlen 2006/07

„Tanzend formt der Mensch sich selbst“

und Curriculum der Tänzerinnen und Choreografinnenklasse G.F.

Einleitung

In diesen Tagen geht das erste Halbjahresprogramm 2006 für Euch zur Post. Diesesmal etwas ganz Besonderes, denn wir feiern 2006 ein großes Jubiläum. XX Jahre HKiT®. Ihr wisst selbst, wieviele Kursangebote in Sachen Tanz auf dem Markt kursieren und da muss schon etwas dran sein, wenn eine Tanzarbeit wie die HKiT® seit Jahren kontinuierlich wächst und immer mehr Menschen begeistern kann. Was ist das Besondere an HKiT®? Was unterscheidet HKiT® von anderen Tanztherapien und was macht TänzerInnen bei dieser TanzART so glücklich?

Diesen Fragen auf der Spur werden wir das Jahr 2006 zelebrieren und das fängt schon gut an, Stefka Weiland wird, wie jedes Jahr; mit vielen TänzerInnen die Tiergeister zum Silvestertiertanz nach Inzmühlen einladen, während ich mit Elke Wagner und einer Gruppe HKiT®-Tänzerinnen in New Mexico bei den Tiertänzen der Puebloindianer am Rio Grande sein werde. Wie ein langer Spinnwebfaden zieht sich da ein Tanzband von der Seeve an den Rio Grande und daran werden wir die nächsten XX Jahre weiterarbeiten, an dem Netz, dem Tanznetz, das Menschen verbindet und zusammenhält und das ist wohl das ganz Besondere an HKiT®, dass wir die Gemeinschaft pflegen, dass wir über den Tanz versuchen, wie es geht, in Würde und Respekt, in Liebe und Achtung miteinander umzugehen, zu tanzen, so dass sich jede einzelne in der Gruppe entfalten und leben kann und dazu ist der Tanz, sind die HKiT® ein ideales Übungs- und Spielfeld. Sich selbst erfahren, in Dialog mit anderen treten und alte Muster auflösen und neue finden, körperlich, seelisch und geistig.

Ich weiß durch Berichte von vielen Tänzerinnen, wie segensreich ihre Erfahrungen mit HKiT® in ihrem persönlichen Umfeld nachwirken und wie dadurch, dass sie die Dinge im Tanz anders sehen und handhaben gelernt haben, auch ihre Partner, Kinder und oft auch Eltern und ihr berufliches Umfeld sich wandeln und verändern konnten. Tanzend etwas in Bewegung bringen, das sind für mich HKiT® und deshalb möchte ich gerne im Jubeljahr 2006 ein ganz besonderes Projekt starten. Ein Projekt, in dem es um Frieden geht, den inneren Frieden und den äußeren. Dass da keine schnellen Lösungen zu erwarten sind ist klar, doch dass sich da etwas bewegen lässt, das habe ich im Laufe meiner Arbeit mit HKiT® in über 20 Jahren reichlich erfahren dürfen.

Die HKiT® sind ja eine integrative, tanzpädagogische und tanztherapeutische Methode, deren

Wurzeln im Bauchtanz, im schamanischen Tanzen mit anderen Bewusstseinszuständen, das ich in Zusammenarbeit mit Felicitas D. Goodman weiter entwickelt habe und im Tanz mit den Tanzarchetypen des brasilianischen Candomblé liegen. Gleichzeitig wuchsen in Zusammenarbeit mit Gerda Boysen die HKiT® als biodynamische körper- und psychotherapeutische Methode. So sind also in HKiT® immer modernste Wissenschaft und uraltes Wissen vereint und die Integration dieser Gegensätze zeigt, wie wir nun seit 20 Jahren beobachten können, eine großartige Wirkung.

Aus diesen Wurzeln hat sich im Laufe der letzten 20 Jahre ein mächtiger Tanzstamm entwickelt und wenn ich in die großen Eichen in Inzmühlen schaue und die Sonne mit den Blättern spielt, die Eichhörnchen in galanten Sprüngen von Ast zu Ast und Baum zu Baum tanzen, dann freue ich mich, wie uns die Geister diesen Platz so freundlich zur Verfügung gestellt haben. Welches Geschenk! Hier können die HKiT®-Wurzeln in leichter und lockerer Erde nach Herzenslust wachsen und wie der mystische Lebensbaum Ygrasil sich direkt in den blauen Himmel hinein strecken.

Es gibt ja in der Zwischenzeit viele Tänzerinnen, die mit HKiT® arbeiten und von denen jede für sich diese Arbeit - und das ist ganz in meinem Sinne - weiterentwickelt und weiterbewegt. Jede HKiTlerin arbeitet aus ihrer eigenen Lebenslandschaft heraus. Da ist ihr Dreaming und das Dreaming ihrer Ahnen und daraus heraus ergibt sich ihr Tanzweg, der weit über sie selbst hinaus weist. Aus diesem Netzwerk schöpfen wir als Tanzpädagoginnen und Tanztherapeutinnen jeden Tag neue heilsame Wege für uns selbst und unser Klientel.

Kleine und große Wunder sind das für mich, was ihr mir so erzählt von den Prozessen, die ihr durchlebt und begleitet und es ist so hoffnungsvoll zu sehen, dass wir unserem Schicksal nicht hilflos ausgeliefert sind, sondern dass wir etwas tun und erreichen können, auch wenn wir schwere und schreckliche Dinge erlebt haben. Ja, es gibt diese Pforten im Tanz mit den HKiT®. Türen, durch die wir gehen können und ohne zu Beschönigen oder zu Verdrängen oder uns zu Verbiegen, können wir als Tänzerin in aller Ehrlichkeit uns selbst und anderen gegenüber unser Leben tanzen und Ja sagen, zu dem, wie wir geworden sind und heute da stehen. Diesen Prozess will ich Frieden finden nennen. Frieden finden und Frieden schaffen, in und um uns und so einen kleinen Beitrag leisten zum Frieden auf der Welt. Das ist schon ganz schön viel und wir können endlich damit aufhören zu denken, dass wir als Einzelne ja doch nichts tun können. Denn die HKiT® lehren uns etwas anderes: Mensch, beweg Dich doch.

So werde ich denn auch in diesem Jubeljahr ein Projekt anbieten, das sich mit dem Frieden auseinandersetzt, dem inneren Frieden und dem äußeren Frieden und dazu lade ich Euch alle ganz herzlich ein. Wir arbeiten in zwei Projektjahren als Gruppe zusammen an einem dancing dialogue Friedenstanzritual und werden unseren Friedenstanz dann im Sommer 07 in der Tanzheimat Inzmühlen, auf dem Platz unter den alten Eichen, mit Gästen, uraufführen. Es wird ein großes gemeinsames Ritual werden, bei dem alle mittanzen können.

Die Projektgruppe wird in der Vorbereitungszeit bei mir das Know How lernen, wie indigene Völker ein Friedenstanzritual feiern und dann Hand in Hand mit den Geistern am Platz ein großes Tanzfest gestalten. Wir werden unser Wissen aus acht Jahren Dancing Dialogue Tanzausbildung nutzen für die Performance und dem freien Bewegungsimpuls folgen und mit dem Handwerkszeug der HKiT® zusammen daraus eine Choreografie entwickeln.

Hinzu kommt in diesem Projekt die Arbeit mit der Stimme, zu der ich Stefka Weiland gewinnen konnte. Sie hat sich jahrelang intensiv mit der Stimme beschäftigt und hat sich durch zahlreiche Auftritte einen Namen gemacht in der HKiT® Arbeit durch die Verbindung von Stimme und Tanz. St.W. wird uns die vielfältigen Möglichkeiten, über die Stimme mit dem Dreaming und den Geistern in Kontakt zu treten, systematisch vermitteln und ganz neue Welten über die verschiedenen Stimmbereiche im Körper erschließen helfen.

Ich bin schon sehr gespannt, welche Tanzgeschäfte wir in der anderen Wirklichkeit finden werden

und welche Überraschungen die Geister für unser Tanzfest bereit halten. Unsere Hauptarbeit wird die Übertragung des in der anderen Wirklichkeit erlebten Friedenstanzrituals in diese Wirklichkeit sein. Tanz, Gesang, Musik, Farben, Formen, Muster, Skulpturen, Masken und Tiere, Altäre, es wird allerhand zu tun geben, bis das Ritual getanzt werden kann. Packen wir es also an und schauen wir in Verbindung mit der anderen Wirklichkeit, was es für uns Tänzerinnen in Sachen Frieden und Heilung zu tun gibt. Ich würde mich freuen, wenn möglichst viele HKiTlerinnen den Mut finden, in dieses Projekt einzusteigen. denn je mehr mit von der Partie sind, um so kraftvoller kann unser Tanz in die Welt geschickt werden und kann sich unsere Friedensbewegung verwirklichen.

1. November 2005
Gabriele Fischer

Aufgabenstellung

1. Woher nehmen wir unsere Kraft als TänzerIn, unseren Mut, unser Vertrauen, unsere Zuversicht, unseren Glauben? Was tanzen wir? Wozu tanzen wir?
2. Individualität und die andere Wirklichkeit. Die andere Wirklichkeit als Ort, wo wir die durch unsere Egoismen durcheinandergeratene Wirklichkeit wieder in Ordnung bringen können. Tanz, Gesang, Musik und bildnerisches Gestalten, alle Künste können Mittler sein zwischen den Welten.
3. Know How indigener Kulturen, im Kontakt mit den Kräften der anderen Wirklichkeit ein Fest auszurichten und dabei sich selbst, die Gruppe, das Land, die Welt wieder heil werden zu lassen. Frieden schaffen.
4. Ein Ritual auf der Bühne. Das Heilige und die Kunst. Das Triviale und das Spirituelle. Gemeinschaft und Individuum. Gegensätze spielen auf zum Tanz des Lebens.

Zielsetzung

Im Mittelpunkt des Projekts steht die alte Kunst, ein Tanzfest im Einklang mit der anderen Wirklichkeit auszurichten, wie dies in alten Mythen gelehrt wird und als Besonderheit des Menschseins und der Friedensbildung gilt. Gemeinsam feiern schafft Frieden in sich selbst und unter den Menschen. Es geht darum, die alten Verbindungen der Künste untereinander als spirituelle und gemeinschaftsbildende Kraft wieder zu entdecken und für sich selbst und in der Gruppe dieses Netzwerk mit einfachen Mitteln innigeren Kulturen, wieder herstellen zu lernen.

Musik, Tanz, Stimme und bildnerisches Gestalten gehören vom Anfang der Menschheit zu ihren Festen und Ritualen. Hier liegt die Wiege aller Musen, aus der sich im Laufe der Jahrtausende die verschiedenen Formen der Künste entwickelt und dann schließlich voneinander entfernt haben. Wir werden diese getrennten Künste im Gesamtkunstwerk eines Friedenstanzrituals wieder zusammen führen und ihre heilsamen Kräfte dabei genießen können.

Im kreativen Tun die Muster, Bilder, Tänze, Musik, die wir auf unseren Reisen in der andere Wirklichkeiten gesehen haben in diese Wirklichkeit realisieren, das schafft ein wirkliches Gefühl von heilsamer Begegnung, von Einssein und Kanzleien, wie wir es in unserer Gesellschaft oft so schmerzlich vermissen. Hier kann Frieden wachsen, im Nachnähren. In einer Gruppe zusammen sein. Tanzen, singen, kreatives Schaffen, in Resonanz mit der Welt in uns und um uns bei sich selber ankommen und die Tore zur inneren Heimat wieder weit öffnen.

Zielgruppe

Besonders geeignet ist diese berufsbegleitende Fortbildung für Menschen die im pädagogischen, therapeutischen, sozialen oder künstlerischen Rahmen tätig sind. Gleichzeitig ist das Projekt Ausbildungsveranstaltung der Dancing Dialoge Klasse 06 und 07.

- Für Menschen, die sich aus unerschöpflichen Quellen der Kreativität künstlerisch inspirieren lassen wollen.
- Für Menschen, die in einen lebendigen Kontakt mit dem eigenen Dreaming kommen und eine

- Heimat und Frieden in sich selbst über Musik, Tanz und bildnerisches Gestalten finden wollen.
- Für Menschen die Kenntnisse über ein HTR für die eigene Arbeit als KünstlerIn, MusikerIn, TänzerIn, TherapeutIn, SocialworkerIn, PädagogIn, ÄrztIn, PflegerIn, Hebamme oder für die Hospizarbeit erwerben möchten.
 - Für Menschen, die sich gerne bewegen und die ein Interesse daran haben, die heilenden Kräfte in einem Tanzritual zu studieren. Das kann sein, um in einem Kreis Gleichgesinnter an eigenen Heilungsprozessen über den Tanz zu arbeiten oder um sich Unterstützung für die eigene Performance oder Bühnenarbeit zu holen, denn mit Unterstützung aus der anderen Wirklichkeit wird die Bühnenarbeit zu einer ganz neuen Erfahrung, einem getanzten Dialog mit der anderen Wirklichkeit.
 - Für Menschen, die gerne die Wurzeln von Tanz-, Musik- und Kunsttherapie kennenlernen wollen.
 - Für Menschen, die aktiv etwas für den Frieden auf der Welt tun wollen.

Termine 2006

29. März - 2. April 06

1. - 5. Juni 06

16. - 20. August 06

29. September - 3. Oktober 06

1. - 5. November 06

10. - 14. Januar 07 Appenzeller Land, Schweiz

Termine 07 stehen noch nicht fest

Dauer

2 Jahre mit jeweils 24 Tagen in Arbeitseinheiten von jeweils 4 Tagen, mit Ausnahme der Arbeitseinheit am Friedenstanzritual selbst, da werden wir wohl 6 Tage arbeiten.

Veranstalterinnen

Dancing Dialogue® Institut in Zusammenarbeit mit dem Institut HKiT® und der Akademie für ganzheitliche Musik- und Tanztherapie Stefka Weiland

Leitung: Gabriele Fischer

Vokalwerk, Klangwesen, Rhythmusarbeit: Stefka Weiland

Management: Elke Wagner

Veranstaltungsort

Tagungszentrum Tanzheimat Inzmühlen, Im Seevegrund 6, 21256 Inzmühlen, Telefon 04188-891070 und eine oder zwei Tanzreisen zu Tanzritualen im Alpenraum im Rahmen des Projektes.

Ein Wort zu meiner persönlichen Motivation zu diesem Projekt

Nach dem Tod von Dr. Felicitas D. Goodman im März 2005 sind einige Strukturen in Bewegung geraten und ich merke, es steht für mich an, ein großes Heilungstanzritual in Inzmühlen zu initiieren und so aktiv etwas für den Frieden in der Welt zu tun. Für mich war Felicitas Goodman eine große Lehrerin, was den Zugang zu anderen Wirklichkeiten betrifft und es kommt ihr der große Verdienst zu, vielen Menschen in jahrzehntelanger unermüdlicher Arbeit die Tore in andere Wirklichkeiten geöffnet zu haben. Ihre Arbeit war Ausgangspunkt für mich, eine Tanz- und Bühnenarbeit zu entwickeln, die im Dialog steht mit andere Wirklichkeiten und sich aus diesem Dialog heraus zu entwickeln weiß. Dafür bin ich dankbar. Kunst und das Heilige gehören für mich, wie für viele bekannte Künstler und Künstlerinnen, zusammen.

Zitat Eduardo Chillida

„Was einer im Innern fühlt, das kann er auch nach außen mitteilen. Darum geht es doch in der Mystik: dass wir die gegensätzlichen Kräfte, die uns nach oben und nach unten ziehen, bewältigen, dass wir sie in eine Form bringen und dass wir dabei die Grenzen übersteigen, die Grenzen von Raum und Zeit, die Grenzen des Augenblicks, die niemand messen kann.“

Wenn ich hier einen weltberühmten Bildhauer zitiere, eine seiner Skulpturen steht vor dem Bundeskanzleramt in Berlin, so deshalb, um die Nähe von Kunst und Spiritualität sichtbar zu machen. Eine Nähe, auf die ich im Laufe meiner tänzerischen und choreografischen Arbeit immer wieder aufmerksam gemacht wurde und die ich mit dieser berufsbegleitenden Fortbildung zur Entwicklung eines HTR, in den Mittelpunkt des Interesses stellen will. Themen der modernen Kunst wie Raum, Zeit, Materie, das waren und sind auch die Themen spirituell interessierter Menschen und es ist eine ungemeine künstlerische Erleichterung und Herausforderung, sich mit seinem Tun in Verbindung mit der anderen Wirklichkeit zu wissen. So erhalten die Begriffe Raum, Zeit und Materie eine Dinglichkeit, sie lassen sich in die Hand nehmen und im Körper spüren und für mich als Tänzerin wird es möglich, sie zu bewegen.

Musik, Tanz und Kunst können Tore zu innerer Heimat und innerem Frieden werden, etwas was viele Menschen heute so schmerzlich vermissen. Dabei sind Rituale besonders wichtig. Sie geben uns einen Rahmen, in dem wir leben und uns Nachnähren können. Hier finden wir Gemeinschaft und Verbundenheit und gleichzeitig die Freiheit, wir selber zu sein. Diese Aufgabe der Kunst ist nicht zu unterschätzen in einer Welt der Schnelllebigkeit und Orientierungslosigkeit, in der es aufzupassen heißt, sich nicht an falsche Heilsversprechungen zu hängen und die persönliche Entwicklung aufzugeben.

Arbeitsweise

Wir sind alles andere als Mitglieder indigener Völker, für die ein Heilungstanzritual das Normalste von der Welt ist. Historisch betrachtet, gibt es jedoch auch bei uns in Kinderspielen und Kinderliedern noch Erinnerungen an Zeiten, in denen unsere Vorfahren solche Rituale gekannt haben müssen und es gibt auch noch Rudimente in verschiedenen Festen, besonders der Fasnacht und im Karneval, aber wer weiß, vielleicht auch in den norddeutschen Schützenfesten? Wir schauen uns in diesem Projekt also an, wie in indigenen Kulturen an so ein Fest herangegangen wird und wurde und finden dann im Kontakt mit der anderen Wirklichkeit eigene Wege, die für uns heute, in unserer Kultur gangbar sind. Ganz so, wie das indigene Völker bei der Berührung mit anderen Kulturen auch erst einmal machen würden.

Vorträge, Seminare, Übungen, Performances und Events strukturieren die Fortbildung und vermitteln vertiefende Einblicke in das Geschehen eines Heilungstanzrituals. Ein größtmöglicher Raum und ausreichend Zeit für eigene Studien soll die TeilnehmerInnen sowohl künstlerisch als auch in Sachen andere Wirklichkeiten dazu befähigen, sich selbst besser kennen zu lernen, den Umgang mit den anderen und dem anderen für sich und die eigene Entwicklung lebenswert zu gestalten und aus den Erfahrungen mit dem Friedenstanzritual selbständig HTR choreografieren und durchführen zu lernen.

Geplanter Tagesablauf

8 - 9 Uhr Vocalwork mit St.W.

9 - 10 Uhr Frühstück

10 - 13 Uhr Tanzen mit G.F.

13 - 16 Uhr Mittagessen, Mittagspause

16 - 17 Uhr freie Probenarbeit

17 - 20 Uhr Tanzen mit G.F.

20 - 21 Uhr Abendessen

21 - 22 Uhr freie Probenarbeit

Begrifflichkeiten der Dancing Dialogue® Arbeit

Tanzen

Mit dem Körper Raum und Zeit erfassen. Auf der Basis der Dancing Dialogue® Arbeit von G.F. bewegen wir uns hinein in Raum und Zeit eines Heilungstanzrituals. Dabei ist das Wohlergehen beim Tanzen wichtigste Voraussetzung unserer gemeinsamen Bewegungs- und Tanzreisen, die zunächst im eigenen Körper beginnen. Dann geht es um Wege, in Kontakt zu den Mittanzenden und den anderen Künsten zu kommen und um die Begegnung mit dem Tanzraum und den Räumen, die wir über den Körper in spirituelle Ebenen betreten können. Denn Tanz, Musik und Kunst können Tore in die andere Wirklichkeit sein und es ist nicht auszuschließen, dass ihr nach den zwei Jahren eine tanzende Schamanin geworden seid.

Andere Wirklichkeiten

Ausgehend von den von Felicitas D. Goodman entwickelten rituellen Körperhaltungen, wurden mir in langjähriger Zusammenarbeit mit F.G. neue Tanzwege gezeigt, die weit über das, was ich bis dahin an Tanzarbeit kennengelernt hatte, hinaus gehen, wo die Tanzbewegungen nicht wie im Ausdruckstanz oder ähnlichen Tanzstilen gemacht werden, sondern wo Bewegung und Tanz durch die Berührung mit anderen Wirklichkeiten unseres menschlichen Seins entstehen können. Wirklichkeiten, die wir in unserer Kultur längst vergessen zu haben glauben.

Hier können wir in schamanische Kontakte zu Tieren, Pflanzen, Steinen, Flüssen, unserem Dreaming und der ganzen Natur treten und unseren tänzerischen Blick auf unsere tagtägliche Wirklichkeit beträchtlich erweitern und Zusammenhänge erkennen und Verbindungen sehen, die wir bis dahin nicht für möglich gehalten haben und neue und unbekannte Dinge tun lernen, die uns helfen, unseren täglichen Tanz leichter und angenehmer in Vernetzung mit den Kräften um uns herum zu erledigen und dadurch glücklicher und erfüllter zu leben. Und das alles nicht einfach über ein bildhaftes Erleben, sondern über ein Körpererleben, das über die rhythmische Stimulation der Amygdala im Tanz bis zur Bewegung des Herzens, der Wirbelsäule oder des Beckens, der Hüftgelenke, der Knie, Füße, Arme, Handgelenke, aller Körperteile, Organe, Knochen, Muskeln, Körperflüssigkeiten hinausführt, in erfüllte und erfüllende Dimensionen des menschlichen Seins.

Zitat Dr. Felicitas D. Goodman

Uns wurden die Haltungen gezeigt, um uns bei der Einkehr zu helfen. Dazu scheinen sie mir ganz besonders geeignet. Sie geleiten uns in unbekannte, einmalig schöne Welten. Durch sie lernen wir das Wahrsagen, das Heilen, das Feste feiern. Sie trösten uns und nehmen uns die Angst, besser als all unsere wissenschaftlichen Errungenschaften. Sie erfreuen uns mit stets neuen, stets überraschenden Abenteuern, sie bescheren das Licht und das Wunder, das sonst in der Eintönigkeit des modernen Lebens nicht mehr zu finden ist.

Und ich möchte gerne ergänzen: und dies in der Bewegung und im Tanz erleben zu dürfen, ist ein großes und besonderes Geschenk, nicht nur für uns Tanzende, sondern auch für die Menschen, die unseren Tanz begleiten und ihm zuschauen und dabei auf vielfältige Art und Weise mit uns Tanzen in Kommunikation treten. Wie die moderne Gehirnforschung heute weiß, ist es möglich, alleine durch das Zuschauen bei einem Tanz, heilsame Erlebnisse zu haben.

Vokalwerk, Klangwesen und Rhythmusarbeit

Stefka Weiland hat sich auf die Suche nach den vergessenen Stimmen dieser Welt gemacht und eine Stimmarbeit entwickelt, in der sie die Menschen rund um den ganzen Erdball mitnimmt zu Kulturen, die über ihre Stimme auf besondere und geheimnisvolle Weise mit den Geistern kommunizieren können. Gleichzeitig erleben wir dabei eine Reise in unser Innerstes, wenn wir die für uns ungewohnten Klangräume in Schädel, Kehlkopf, Herz- und Bauchraum erkennenlernen und selber ausprobieren. Ungeahnte Räume können sich auftun und uns ein Gefühl von Ganzsein, Heilsein, Stimmigsein vermitteln. Dazu sind keinerlei Vorkenntnisse erforderlich. St.W. wird mit aufbauenden Übungen, Bewegung und Stimme, unsere Wegbegleiterin zum Gesamtkunstwerk Friedenstanzritual sein.

Wir werden aber auch mit ihr zusammen Musik machen. Mit ausgewählten Klangwesen, die die Menschen seit altersher in andere Wirklichkeiten begleitet haben, selbst Reiseerfahrungen sammeln und bei Bedarf auch eigene Klangwesen bauen, das richtet sich dann ganz nach den gemachten Erfahrungen in der anderen Wirklichkeit.

Bildnerisches und gestaltendes Arbeiten

Zitat John Berger, über die Höhlenmalereien in der Grote Chauvet. 30 000 Jahre alt.

Es ist unerheblich, wie groß wir sind, wenn wir uns gegen die Oberfläche schieben: wir mögen riesig oder winzig sein - es zählt allein, wie weit wir durch den Fels gekommen sind.

Wir müssen schauen, was uns da in unserer Begegnung mit anderen Wirklichkeiten für gestalterische Aufträge und Mittel entgegen kommen. Vielleicht werden wir Masken aus Ton bauen und mit Pappe kaschieren. Diese Grundtechniken des Maskenbaus werdet ihr lernen und viele andere Techniken ausprobieren, das in der anderen Wirklichkeit Erlebte in dieser Wirklichkeit zu realisieren. So werdet ihr eine Einführung in gestalterische Prinzipien der Landart bekommen und viele andere Anregungen, Euer eigenes künstlerisches Potenzial in diese Richtung zu entwickeln.

VideoKunst

ist heute aus der Tanzszene nicht mehr wegzudenken, ob Monitore auf der Bühne in denen sich die Tänzer selber tanzen sehen oder als Dokumentation der doch sehr flüchtigen Ritualkunst oder als ganz eigenständiger Kunstbereich, der aus dem erlebten Heilungstanzritual bewusst ein ganz neues und eigenständiges Kunstwerk kreiert. Wir werden uns mit dieser Kunstform in jeder der oben angesprochenen Richtungen bewegen und ein Tanzvideo entstehen lassen, das unsere Friedensbotschaft um die Welt tragen kann.

Der Ritualbegriff

Der erweiterte Ritualbegriff nach G.F. schließt alltägliche Handlungen mit ein, auch ein Tanz kann ein Ritual sein, oder das Herstellen einer Speise oder einer Maske. Dabei geht es weniger um die strenge Form, wie sie Ritualisten gerne zum Nonplusultra des Rituals erheben wollen, es geht auch nicht um die Wiederholung von bestimmten Bewegungen, obwohl dies der erweiterte Ritualbegriff nicht generell ausschließt, sondern es geht um das gefühlte, gefüllte Ritual, das nur wirkt, wenn wir ganz da drin sind, in der Handlung, in dem Tun, in dem Tanz, in der Handbewegung, die die Maske glättstreich, in dem Körper, der am See entlang joggt, in dem Rücken, der sich zum Unkraut jäten bückt.

Der erweiterte Ritualbegriff fordert uns wieder auf, Ritual nicht als leere Handlung zu sehen und wegzukommen vom rhythmischen Vorbeten von Worten oder Wiederholen von Handlungen, sondern als ganze Person und stets wandelbare, lebendige Form mit der anderen Wirklichkeit in Kontakt zu sein. „The Shape of a pocket“ nennt es John Berger, der in seinem Text „Das Feld“ die Begegnung mit der anderen Wirklichkeit an einer Bahnschranke beschreibt. Es genügt ihm ein abgegrenztes Feld, also ein abgegrenzter Raum und ein gewisser begrenzter Zeitrahmen, um in die Begegnung mit der anderen Wirklichkeit über ein paar Gräser und ein paar Vögel einzutauchen, während er auf den Zug wartet. Diese Rituale in unserem Leben zu erkennen und wieder zu entdecken und sie von esoterischen und mystischen Verklärungen zu befreien und ins Leben der Menschen zurück zu holen, dazu will der erweiterte Ritualbegriff beitragen.

Das Heilungsverständnis

Nach meinem Verständnis von Heilung gefragt, beginne ich gerne damit, erst einmal die WHO zu zitieren:

Die Gesundheit ist ein Zustand des vollständigen körperlichen, geistigen und sozialen Wohlergehens und nicht nur das Fehlen von Krankheit oder Gebrechen. Der Besitz des bestmöglichen Ge-

sundheitszustandes bildet eines der Grundrechte jedes menschlichen Wesens, ohne Unterschied der Rasse, der Religion, der politischen Anschauung und der wirtschaftlichen oder sozialen Stellung. Die Gesundheit aller Völker ist eine Grundbedingung für den Weltfrieden und die Sicherheit; sie hängt von der engsten Zusammenarbeit der Einzelnen und der Staaten ab. Die von jedem einzelnen Staate in der Verbesserung und dem Schutz der Gesundheit erzielten Ergebnisse sind wertvoll für alle. Ungleichheit zwischen den verschiedenen Ländern in der Verbesserung der Gesundheit und der Bekämpfung der Krankheiten, insbesondere der übertragbaren Krankheiten, bildet eine gemeinsame Gefahr für alle.

Die gesunde Entwicklung des Kindes ist von grundlegender Bedeutung; die Fähigkeit, harmonisch in einer in voller Umwandlung begriffenen Umgebung zu leben, ist für diese Entwicklung besonders wichtig. ...

Mir gefällt es, dass die WHO hier sehr politisch wird, weil ich ein HTR auch für eine sehr politische Sache halte und hier wird auch schnell deutlich, was Heilung mit Frieden zu tun hat. Bis heute sind die Büttenreden im rheinischen Karneval von gesellschaftspolitischem Interesse, ebenso die kleinen Wagen, die in der Basler Fasnacht politische Missstände aufführen, genau so wie die Tänze bei den Puebloindianern in N.M.. Aus der umfassenden Sicht der anderen Wirklichkeit lassen sich leicht gesellschaftliche Ungleichgewichte feststellen und behebende Maßnahmen einleiten, bevor es zu Unfrieden kommt unter den Menschen. Die Idee eines Friedenstanzrituals ist, dass die Missstände in der anderen Wirklichkeit erst einmal beseitigt werden müssen, also dort die Muster neu geordnet werden müssen, bevor sich unter den Menschen etwas ändern kann. Vergleiche hierzu die indianische Mythe mit dem Sonnenjüngling., die F.G. aufgeschrieben hat.

Führende Ärzte machen deutlich, wie lebensnotwendig ein heilsames Miteinander, wie wir es in einem Heilungstanzritual erleben können, für unsere Gesellschaft ist.

Zitat Dean Ornish: Liebe und Überleben. Was haben die beiden Begriffe miteinander zu tun? Der Zusammenhang ergibt sich aus einer einfachen, aber überzeugenden Vorstellung: Unser Überleben hängt von der Heilkraft der Liebe, der menschlichen Nähe und der menschlichen Beziehungen ab, und zwar in körperlicher, emotionaler und spiritueller Hinsicht. Dabei geht es nicht nur um den einzelnen Menschen, sondern um ganze Gemeinschaften und Länder, um unsere Kultur und vielleicht sogar um die menschliche Art an sich.

Der Kunstbegriff

Es ist unschwer zu erkennen, dass wir in dancing dialogue® mit einem erweiterten Kunstbegriff arbeiten und wie es Beuys nannte, dabei eine soziale Skulptur schaffen. Als Tänzerin spreche ich nicht von Skulptur, sondern von Tanz. Ein HTR bietet die Möglichkeit der Vernetzung der Künste zu einem Gesamtkunstwerk. Dabei geht es nicht nur um Kreativität und Erlebniskultur im Sinne von „express your self“ sondern es geht um das soziale Tun miteinander, um die Kunstfertigkeiten die sich ausbilden, wenn wir Dinge längere Zeit tun, wenn wir Tätigkeiten wiederholen und uns dadurch besser kennen lernen und unsere Mitmenschen, unsere Umwelt, die tatsächliche und die nichttatsächliche. Tanz, Musik und Kunst sind wichtige gestaltbildende Kräfte, die heilsame Wirkungen entfalten können für uns, für unsere Gesellschaft und darüber hinaus und immer wieder wiesen und weisen bedeutende Künstlerinnen auf die Vernetzung mit dem nicht Offensichtlichen hin, dem sie offensichtlich in ihrer künstlerischen Arbeit begegnet sind.

Zitat Ingeborg Bachmann: Das Tatsächliche braucht das Nichttatsächliche, um von ihm aus erkannt zu werden. Dazu brauchen wir nicht die Anerkennung des Kunstmarkts. J. Berger weist uns vielmehr darauf hin, dass das Tun alleine genügt, wenn er in seinem Text über die KünstlerInnen der Grotte Chauvet schreibt: Es ist unerheblich, wie groß wir sind, wenn wir uns gegen die Oberfläche schieben: wir mögen riesig oder winzig sein - es zählt allein, wie weit wir durch den Fels gekommen sind.

Die Rolle der Künste in einem HTR ist es, zwischen den Welten zu vermitteln. Wie eine Him-
melsleiter, ich denke an die Leitern, die Miro gemalt hat oder Georgia O'Keeffe, wie so eine Leiter,

die die Puebloindianer zum Einstieg in die Kita, ihren religiösen und sozialen Versammlungsraum benutzen, so eine Leiter können die Künste uns sein, auf der wir hin und her klettern können zwischen dem Realen und Nichtrealen und dabei können wir lernen, das zu sein, was wir tatsächlich sind.

Frieden

Ist das nicht ein arg strapaziertes Wort und gleichzeitig eine große Sehnsucht der Menschen. Wir erleben so viele Kriege, so viel Leid heute hautnah am TV mit und niemand kann heute leugnen, dass die Kriege auf dieser Welt nichts mit uns zu tun hätten, vor allem, nachdem die Terroristen so direkt in unsere anscheinend friedlichen Länder kommen und hier großes Unheil anrichten. Wo fängt Frieden an? Wo können wir tatsächlich etwas für den Frieden auf der Welt tun? Was ist ein Friedenstanz? Diese Fragen werden wir in diesem Projekt bewegen und in Kontakt mit der anderen Wirklichkeit gangbare Wege für uns finden und daraus ein großes Friedensritual entwickeln, das wir vielleicht auch an anderen Orten auf dieser Welt performen werden. In wie weit wir aktuelle Konflikte in unsere Arbeit mit einbeziehen, hängt von den TeilnehmerInnen und ihrem politischen Engagement ab.

Der Weg zum Friedenstanz- Heilungsritual 07 in Inzmühlen

29. März - 2. April 06

Andere Wirklichkeit und Tanz

Seminar

Ritual: Einführung in die tänzerische Weiterentwicklung der Arbeit mit rituellen Körperhaltungen durch G.F., mit vielen praktischen Übungen, die uns lernen, auf den Spuren von Rhythmus, Bewegung und Tanz in andere Wirklichkeiten zu reisen und dort eine Heimat in uns selbst zu finden.

Tanz: Tänzerische Arbeit mit dem Handwerkzeug der HKiT® und Dancing Dialogue®: Basis, Füllen einer Bewegung, Überlaufen einer Bewegung, Zuendeführen einer Bewegung, Wiederholen einer Bewegung, Nachnähen, wissende Zeugin A.M., wahre und echte Kommunikation A.M..

Musik: Trommel, Rassel und Stimme als Reitpferd in die andere Wirklichkeit gebrauchen lernen.

Kunst: Bildnerisches Gestalten, von Pastellkreiden über die Arbeit mit Erden, Tonen, Papier, Karton, Draht oder Naturmaterialien wie Gräser, Blätter, Äste, Zweige, Baumstämme zu Foto- und Videoarbeiten. Für uns gehören die modernen Medien selbstverständlich in die Begegnung mit anderen Wirklichkeiten.

Seminar mit praktischen Übungen. G.F.

Die Arbeit mit Rituellen Körperhaltungen von Dr. Felicitas D. Goodman

Im Rahmen der Tanzwerkstatt

Ausstellung zum Thema „Die andere Wirklichkeit in der Kunst“

Samstag 1. April 06,

17 Uhr

Das Unsagbare aufs Papier bringen.

Körperbilder von Barbara Martini

19 Uhr

Performance „Die andere Wirklichkeit in der Kunst“

Die Stimme der Landschaft Stefka Weiland

1.-5. Juni 06

Netzwerken mit der anderen Wirklichkeit

Visionssuche für ein gemeinsames großes Heilungstanzritual. Wir werden uns als Gruppe gemeinsam auf eine Tanzreise machen und uns in die andere Wirklichkeit begeben und dort erfahren, welches mythologische Thema ansteht, von uns in einem Heilungstanzritual in dieser Wirklichkeit in einem großen Festspiel im nächsten Sommer auf die Bühne gebracht zu werden. Dabei kann es sowohl um individuelle als auch um gesellschaftspolitische Belange gehen, die sich durch die gemeinsamen Reise in die andere Wirklichkeit zusammen fügen können. Individualität und Gruppe bedingen einander und können vielfältig ineinander übergehen und der Ressource Primärpersönlichkeit können sich Wege in die Gesellschaft eröffnen, eine hautnahe Voraussetzung zur Friedensarbeit. Tänzerische, musikalische und bildnerische Arbeiten an dem HTR, die sich aus der Trancereise ergeben.

Im Rahmen der Tanzwerkstatt

Sonntag, 4. Juni 06 - Pfingstsonntag entfällt, dafür Reise zu „Rarrk“

11 Uhr

Friedenstanzritual nach Anna Halprin

17 - 19 Uhr

Vortrag und Tanz G.F., Musik St.W.

Die andere Wirklichkeit und die bildende Kunst

Theorie und Praxis des bildnerischen Gestaltens in Berührung mit der anderen Wirklichkeit, an Beispielen der Kunst der Aborigines in Raminising, der Herstellung von Katsinam bei den Puebloindianern ...

Katsinamtanz. Das Original und der Tanz.

20 Uhr

Event Die Gabe des Adlers

Eine Inuit-Mythe, wie Mutter Erde den Menschen das Feste feiern beibrachte.

Performance von N.N.

16. - 20. August 06

Der Transfer

Wie das in der anderen Wirklichkeit erlebte umsetzen in Stimme, Musik, Tanz und Kunst?

Tänzerische, musikalische und bildnerische Fortführung der Arbeiten an dem HTR.

Seminar und Übung mit G.F.

In Berührung mit der anderen Wirklichkeit - Die Maske

Weshalb tanzen Menschen mit Masken?

Einführung in die Maskenbautechnik

Im Rahmen der Tanzwerkstatt

Samstag, 19. August

17 Uhr - 18 Uhr

Event mit G.F. zum Thema „Die andere Wirklichkeit in der Kunst“

Landart, Video Rivers and Tides, Goldsworthy

mit anschließendem Gespräch zur Kunstform Landart

20 Uhr

Event zum Thema Die andere Wirklichkeit in der Literatur

Der Schriftsteller John Berger und der Versuch, das nicht Fassbare fassbar zu machen

Performance „Das Feld“ N.N.

29. September - 3. Oktober 06

Heilung

Tänzerische, musikalische und bildnerische Fortführung der Arbeiten an dem HTR.

Seminar St.W.

Die andere Wirklichkeit in der Musik

Arbeit mit Klangwesen. Trommeln, Flöten, Digeridoo, Schalen, Hölzern, Saiteninstrumenten, Rasseln, Kürbissen, alles was die Menschheit so als klingend, singend und rhythmusgebend für sich entdeckt hat, werden wir um uns scharen und zu unserem Fest einladen. Wichtig ist dabei, dass wir diese Klangwesen nicht, wie in der abendländischen Musik, instrumentalisieren, sondern dass wir sie und die in ihnen wohnenden Klangkräfte achten, dadurch öffnen sich Tore in andere Wirklichkeiten eines Musikinstrument und so kann der Weg frei werden zu einer Begegnung über Musik mit der anderen Wirklichkeit.

Vortrag mit Übungen G.F. und St.W.

Rhythmus und Heilung

Erkenntnisse der modernen Gehirnforschung zu Rhythmus und Trauma

Die Macht des Rhythmus - vom Polyrhythmus zum Marsch

Rhythmus zum Anfassen, Hören und Selbermachen

Im Rahmen der Tanzwerkstatt

Sonntag 1. Oktober 06, 17 Uhr - 20 Uhr

Event Die andere Wirklichkeit und die Menschen vor 30 000 Jahren an der Ardèche

Die Grotte Chauvet, ein Höhlenvideo zu dem Text von John Berger mit sehr beeindruckenden Bildern.

1. - 5. November 06

Frieden schaffen

Tänzerische, musikalische und bildnerische Fortführung der Arbeiten an dem HTR mit dem Schwerpunkt auf die Friedensarbeit.

Vortrag und Seminar von G.F. zum Thema Friedensarbeit.

Tanzwerkstatt

4. November, 17 - 20 Uhr

Ausgewählte Performances zu Stimme und Tanz, die bis da hin schon für das große Heilungstanzritual erarbeitet worden sind.

11. - 14. Januar 07

Zu Besuch bei einem Heilungsritual im Appenzeller Land - Das Silvesterclausen, Tradition und Moderne. Ein Beispiel für die Verbindung von Vocalwork und Bewegungsarbeit mit Workshop, Körperarbeit, Stimme, Tanz vor Ort, in dem wir auf die bei dem jährlich stattfindenden Heilungstanzritual gemachten Erfahrungen eingehen und sie auf unser Tanzritual, das ja im Sommer stattfinden wird, übertragen.

Im Überblick das Projektjahr 2007

Ostern 07

Der Blick von außen

Tänzerische, musikalische und bildnerische Fortführung der Arbeiten an dem HTR. Intensive choreografische Probenarbeit zur Aufführung des HTR im Sommer vor Publikum, das auch aktiv in das HTR mit einbezogen werden soll.

Seminar zur PR Arbeit

Entwicklung und Aufteilung der PR Arbeiten unter den AkteurInnen des Friedenstanzrituals. Sponsorenarbeit. Preetexte. Öffentliche Aktionen.

Seminar

Das Publikum als Teil des HTR.

Wie integrieren wir die Zuschauer als Beteiligte in das Geschehen, so dass sie dabei Heilung erfahren können? Ist ein vorbereitendes Seminar nötig? Sollen sie einfach mitmachen, mittun oder braucht es da mehr Einführung? Technik, wie auf dem Reitpferd in die andere Wirklichkeit gelangen?

Tanzwerkstatt

Friedenstanzritual nach Anna Halprin

Div. Performances aus dem HTR

Frühjahr 07

Tänzerische, musikalische und bildnerische Fortführung der Arbeiten an dem HTR. Intensive choreografische Probenarbeit zur Aufführung des HTR im Sommer. Letzter Schliff an Kostümen, Masken und Bühnenbildern, Liedern, Musik etc.

Seminar

Die andere Wirklichkeit und das Video

Vorführung: Video N.M. und Junipertree, Tarantella etc. von E.W. und Sichten von Videomaterial, das bei den Proben bereits erstellt wurde.

Diskussion über die Videokunst als wichtiger Bestandteil des Friedenstanzrituals.

Sommer 07

Das Gesamtkunstwerk - voraussichtlich eine Arbeitseinheit von 6 Tagen

Abschließende Probenarbeit und Uraufführung des HTR in Inzmühlen auf dem Tanzplatz unter den Eichen für und mit unserem Publikum.

Herbst und Winter 07

Die Nacharbeit

Gedanken zur Weiterarbeit und Integration der gemachten Erfahrungen in den persönlichen Alltag der Teilnehmenden und in ihre berufliche Tätigkeit. Planung von weiteren Auftritten mit dem Friedenstanzritual und Arbeit an einer Ausstellung und Videodokumentation zum HTR. Natürlich arbeiten wir an der Weiterentwicklung des Friedenstanzrituals nach unseren bei der Performance gemachten Erfahrungen mit Stimme, Tanz und Musik, um unsere Friedensbotschaft noch deutlicher, noch klarer und noch prägnanter zu vermitteln.

Literatur

- Horst Antes, Lübeck 2001, Katsinam
- Gerold Baier, rororo, Rhythmus, Tanz in Körper und Gehirn
- Gerda Boyesen, Kösel 1987, Über den Körper die Seele heilen
- John Berger, Hanser 2003, Gegen die Abwertung der Welt und Wagenbach 1998, Das Leben der Bilder oder die Kunst des Sehens
- Gabriele Fischer, HKiT® Verlag
 - Im Ballsaal der Gaia 2005
 - Die Schleusen öffnen 2001
 - Die roten Schuhe 2002
 - In der Fülle baden 2003
 - in Birgitta M. Schulte, Göttert Verlag, Der weibliche Faden, Geschichte weitergereicht

- Barbara Glowczewski, Pro Media 1991, Trumer der Wüste, Leben mit den Ureinwohnern Australiens,
- Felicitas D. Goodman, Bauer 1989, Wo die Geister auf den Winden reiten
- Robert Lawlor, Droemer Knauer 1993, Am Anfang war der Traum, Die Kulturgeschichte der Aborigines
- Alice Miller, Suhrkamp 2004, Die Revolte des Körpers
- Ingrid Olbricht, C.H. Beck 2004, Wege aus der Angst, Gewalt gegen Frauen
- Dean Ornish, Die revolutionäre Therapie: Heilen mit Liebe, Mosaik, 1999
- David Servan-Schreiber, Kunstmann 2004, Die neue Medizin der Emotionen. Stress, Angst, Depression: Gesund werden ohne Medikamente
- Sprengel Museum, Hannover 2001, The Native Born, Objekte und Darstellungen aus Ramingining, Arnhemland
- Thomashoff & Naber, Schattauer 1999, Psyche und Kunst
- Knud Rasmussen, Zerling 88, Die Gabe des Adlers, Inuit Mythen aus Alaska

Videos

- Junipertree Verlag HKiT®
- N.M. Verlag HKiT®
- Tarantella Verlag HKiT®
- Dancing Dialogue®, Ein Film von Renee Blume über G.F. ,Verlag HKiT® 2004
- Rivers and Tides, Goldsworthy -Landart-Verlag 2001

CDs

- Stefka Weiland, schamanische Tanzreise
- Sainkho, alle
- Gypsy Queens, Flammes du Coeur, Network
- Planet Queezebox, ellipsis arts
- Stimmen! Stimmen! Chore der Welt, Joachim Ernst Berendt, Jaro Medien GmbH
- Bayaka, The extraordinary Music of the Babenzele Pygmies
- Voices of forgotten worlds, Traditional Music of indigenous people, 2001

Anhang 3

Text Museum Darwin

„I am not painting for pleasure. There ist meaning, knowledge and power. This ist the earthly painting for the creation and for the land story. The land ist not empty, the land is full of knowledge, full of story, full of goodness, full of energy, full of power.“ Wandjub Marika 1995

Material zur Tanzreise ins Sprengelmuseum Hannover

1. Der Text aus dem Ausstellungskatalog mit Arbeitsanweisungen

2. Ein Bild von John Mawurndjul mit Arbeitsblatt

Lese am besten den Text von 1. als Einstimmung durch. Du musst nicht alles verstehen, was da steht, genieße es einfach, so durch die Landschaft zu fahren und die tollen Texte zu lesen und gehe dann, ohne auf die Arbeitsanweisungen einzugehen, gleich zu 2., dem Bild mit Arbeitsblatt weiter. Wenn Du mit 2. ganz fertig bist und Du noch Zeit und Lust hast, dann kannst Du wieder zu 1. zurück gehen und über die dort gestellten Fragen nachdenken und sie mit Deinen Reisebegleiterinnen diskutieren.

Viel Freude und gute Vernetzungsgeschäfte auf dieser Zeitreise nach Australien. G.F.

„rarrk“

1. Arbeitsblatt zu „rarrk“ eine Zeitreise in Nordaustralien
19. Februar - 5. Juni 2006, „rarrk“ Sprengelmuseum Hannover, Zeitreise in Nord-Australien

In Zusammenarbeit mit dem Museum Tinguely, Basel zeigt das Sprengelmuseum Hannover eine Retrospektive des Werks von John Mawurndjul, Australiens meist diskutiertem Aboriginal-Künstler. Er wurde 1952 auf dem Land seines Klans in West-Arnhemland im Norden des Kontinents geboren. Seine Malerei bedient sich schon früh flach gepresster Eukalyptusrinden als Bildträger. Sie beruht zunächst auf der Tradition der Felsbilder und Körperbemalungen der Aborigines-Ikonographie. Schrittweise sind seine Bilder jedoch weit darüber hinaus gewachsen. Ermutigt von seinen Erfolgen, ging der Maler einen ganz eigenen Weg weiter. Seine scheinbar abstrakten Bilder, die auch als topografische Darstellungen gelesen werden können, sollen auf die Korrespondenzen der sichtbaren mit der unsichtbaren Welt verweisen. Die Ausstellung gibt einen Überblick über das seit 1979 entstandene vielgestaltige Werk von John Mawurndjul und ist bereits die vierte nach 1995, 1999 und 2001, die die Kunst der australischen Aborigines im Sprengelmuseum Hannover präsentiert.

Zum Arbeiten mit den folgenden Texten

Bitte die Texte durchlesen und dann schauen, ob es Dir möglich ist, sie auf Dein Tanzen zu übertragen. Setze einfach überall dort, wo von Malerei die Rede ist, das Wort Tanzen ein und schaue, ob das für Dich Sinn macht und Du mit dem neu entstandenen Text etwas anfangen kannst, wenn Du an Deine eigenen Tanzerfahrungen denkst. Verweile nur bei den Texten, die Dich wirklich ansprechen. Es gibt genügend Auswahl. Diskutiere dann mit anderen Tänzerinnen über Deine Ergebnisse und erweitere sie dadurch.

Was erfährst Du beim Lesen und Übersetzen der Texte in den Tanz zu folgenden Themen?

- Landschaft
- Innenraum und Außenraum
- Umgang mit anderen Wirklichkeiten
- Sehen
- Publikum
- Sinngebung im Tanz
- Choreografisches Arbeiten

Textauszüge aus „rarrk“

Zeitreise in Nordaustralien John Mawurndjul, Ausstellungskatalog, Tinguely Museum Basel, Schwabe Verlag 2005

Mawurndjuls Experimente mit Bildern von Ngalyod (Regenbogenschlange), die man auch als Landkarten lesen kann, weisen auf sein tiefgreifendes Anliegen hin, Land in Bildern wiederzugeben, es dabei als die transformierte Essenz der Ahnen darzustellen und der Kraft, die dieser Landschaft innewohnt, sichtbaren Ausdruck zu verleihen. Arbeiten wie ... richten den Fokus auf die abstrakte Repräsentation von Landschaft und nehmen unmittelbar Bezug auf den in der Mardayin-Zeremonie gebräuchlichen Malstil. -S. 46-

Mawurndjul hat die Ästhetik der Kuninjku-Rindenmalerei revolutioniert. Wenn wir seine Werke betrachten, bekommen wir keine schlichten Bilder aus verkrustetem Delek (Farbe), weißem Pigment, auf blankem Hintergrund mehr zu sehen, sondern große Flächen, die mit ihrer Fülle von dahinfließendem Rarrk (Kreuzschraffur) eine metaphysische Form der Abstraktion mit einer bezwingenden und esoterischen Geometrie bilden. - S. 65-

Ich nehme die „äußere Version von Mustern oder verändere sie so, dass sie den „inneren“, d.h. geheimen Mustern nicht mehr gleichen. Würde ich sie gleich gestalten wie bei den rituellen Brustbemalungen, bekäme ich Schwierigkeiten und womöglich würde ich das Opfer von Zauberei. Ich male auf meinen Rinden die „äußere Version, die auch von Nicht-Aboriginals gesehen werden darf. Die Leute können sich die Muster anschauen, kennen aber deren wahre Bedeutung nicht.“

Mawurndjul war darauf bedacht, in einer äußeren, scheinbar konkreten Repräsentation, innere übernatürliche oder rituelle Bedeutungsebenen zu enthüllen: Eine magische Kraft oder Alchemie, die, wie er anführt, von den Ahnen stammt: mein Vater war ein großer Mann. Er war der beste „Zauberer“ (Heiler/Schamane), mein Vater hatte übernatürliche Kräfte. Er hat diese Kraft von den Ahnen schon immer gehabt. Auch ich habe etwas von dieser übernatürlichen Kraft, die dann zum Ausdruck kommt, wenn ich die Regenbogenschlange oder das Antilopenkänguru male, die mit der Mardayin-Zeremonie zusammenhängen. -S. 66-

Das Problem des Abbildens von Objekten taucht in der Kunst immer wieder auf, denn Repräsentation bedeutet zugleich immer auch Konvention. Bilder sind da, um von einer ganz speziellen Art von Individuum betrachtet zu werden; in der Begegnung entsteht ein unzugängliches Scheinbild, eine mystische Vision sozusagen, eine Beziehung zwischen äußerem Auge und innerem Bild. Oder wie es John Mawurndjul ausdrückt: „Alles, was ich male, kann man anschauen, der Blick ist frei, aber darin verborgen sind geheime Bedeutungen, die andere nicht zu kennen brauchen.“ -S. 72-

Malerei ist für mich wie neugeborene Lämmer im Frühling, wie Regen, Wind und Sonne. Es ist wie das Fällen von Bäumen in der Wildnis und ein Leben neben deren geschlachteten Strünken, es hat mit dem Nichtsehen der Schönheit, nach der ich suche, zu tun, aber auch mit dem Erkennen der Schönheit einer anderen Welt ... -S. 177-

Durch den Akt des Malens und die Materialien, die für die Entstehung einer Rindenmalerei benötigt werden, drückt der Künstler Ehrfurcht aus vor seinem Land, vor den Ahnenwesen und allem, was in der von ihnen geschaffenen Welt wächst und sich bewegt. - S.177-

Ich gehöre zu den Menschen vom Wasser, von der Erde und vom Schlamm. Ein Bild wie die Erde und die Felsen entsteht nicht zum Spaß, sondern aus dem Herzen der Menschen: Es sagt etwas, das

die Alten aus der Vorzeit verstanden haben und die Neuen von heute auch verstehen sollten. Die Bilder, die in der National Gallery of Victoria 1995 ausgestellt waren, machten den Raum in dem sie hingen zu einer heiligen Stätte, ngarra, und ihre Ockerfarben waren so sakral, dass sie bei Berührung Krankheiten verursachen konnten. -S. 178-

Das Land wird vermenschlicht, von innen, vom geistigen Auge her, gemalt und in Symbolen gezeichnet, als seien diese seine Knochen. -S. 180-

... Vielmehr gelingt der Mandelform eine für das Bild zentrale Vermittlung: die zwischen Innen und Außen der Figur und darin die zwischen Figur und Landschaft. Die Landschaft ist zugespitzt und thesenartig formuliert, das Außen der Figur, in der sie, die Figur, wiederum anwesend ist. Im Versuch, diesen aus der Anschauung gewonnenen Thesen zum Verhältnis von Innen und Außen der Figur sowie ihrem Verhältnis zur Landschaft nachzugehen, - im übrigen: Handelt es sich eigentlich um eine Figur und um welche? Bzw. können wir für das Bild überhaupt von Landschaft sprechen und inwiefern? - sind wir an eine Grenze unserer anschaulichen Arbeit geführt. Offensichtlich arbeitet John Mawurndjula mit einer anderen Art der bildlichen Übersetzung von Wirklichkeit als der, die uns europäisch vertraut ist. Übersetzung meint hier einen Vorgang, in dem Wirklichkeit (in einem weiten Sinne) ihren Weg in ein Bild findet. In diesem Sinne ist mit dem Begriff Übersetzung ein metaphorisches Geschehen beschrieben, das der Bildwerdung von Wirklichkeit. -S. 182ff-

So kann die Bedeutung einzelner Bildelemente eines Werkes je nach rituell-zeremonialem Kontext wechseln. Sie bleibt darin wissens- und d.h. hier: personenabhängig. Dieses bedeutungsprägende rituelle Wissen ist aber weder frei verfügbar, noch ist es enzyklopädisch angelegt. Es ist mündlich tradiertes Wissen, in das eingewiesen wird und das zugleich eine hohe situative Formbarkeit besitzt. Es ist handlungsorientiertes Wissen - verankert in gewonnenen Erfahrungen und einsetzbar für geplante Handlungen. Darin hat es performativen Charakter. -S. 182ff-

Die Anschauung als bevorzugter Sinn der kunsthistorischen Arbeit, arbeitet nicht nur einer begrifflichen Erkenntnis zu, sondern besitzt auch eine eigene Logik des Erkennens. Dieses meint nicht Formen einer unschuldigen, gleichsam naiven Wahrnehmung, sondern ein im Sehen erkennendes Auge, darin eine Form von sinnlicher Erkenntnis. Diese Erkenntnis konstituiert sich visuell, d.h. es sind nur dem Auge mögliche Einsichten. Kurz und pointiert gesprochen: Sehen und Anschauen sind ein Erkenntnisgeschehen. -S. 182ff-

2. Arbeitsblatt Dancing Dialogue® für die Zeitreise zu den Bildern von John Mawurndjula am 4. Juni 06

Vorgehen

- Bitte setze Dich so, dass Du mit einer oder zwei Frauen zusammenarbeiten kannst. Überlege Dir zunächst, wie es ist, an der Seeve oder auf dem Wilseder Berg zu tanzen. Spüre über den Atem die Landschaft und Deinen Tanz in Deinen Knochen, Muskeln ... Ganz ähnlich wie mit der Landschaft, kannst Du auch mit einem Bild tanzen.
- Bitte schaue Dir jetzt das beigelegte Bild von John Mawurndjula in aller Ruhe an.
- Dann lehne Dich gemütlich zurück, schließe Deine Augen und träume, Du tanzst vor dem Bild von John Mawurndjula im Museum in Hannover. Deine Reisebegleitung passt ein bisschen auf, dass Du nicht gestört wirst beim Tanzen, so dass Du loslassen kannst.
- Spüre den Raum um Dich. Spüre Deinen Atem. Spüre Deinen Körper. Lasse die Bewegungen in Deiner Vorstellung kommen, während Du Dich tiefer und tiefer auf die Zeitreise zu dem Bild und allem, was es Dir in der Bewegung zu erzählen vermag, begibst.

Das Rattern des Zuges kann da, wie eine Rassel, ein gutes Reitpferd in die andere Wirklichkeit sein und Dich mit dem Rhythmus davon tragen.

- Wenn Dein Tanz zu Ende ist, kehrst Du langsam und sanft zu Deinen Reisebegleiterinnen zurück und tauscht Dich mit ihnen darüber aus, was Du erlebt hast im Tanz. Dann wechselt ihr die Rollen und eine andere kommt an die Reihe und tanzt mit ihrem Bild.

Fragen nach dem Tanzen

Als Hilfestellung zum Besprechen mit Deinen Reisebegleiterinnen.

- Beschreibe Deinen Tanz.
- Wie hat sich das im Körper angefühlt, als Du zu dem Bild gereist bist?
- Welche Körperebenen spricht das Bild bei Dir an?
- Welchen Unterschied macht es, das Bild anzuschauen oder das Bild zu tanzen?
- Konntest Du auch das Museum spüren, eventuelle Zuschauer?

Meine Bitte an alle Tänzerinnen, eine Seite über die Tanzerfahrungen im Sprengelmuseum zu schreiben, mit dem Seitenbeginn: Eine Reise in die andere Wirklichkeit ist der Tanz dann, wenn ...

Hier meine Antworten

Eine Reise in die andere Wirklichkeit ist der Tanz dann, wenn

1. Persönliche Bewegungstereotypen zurück treten, um neuen Bewegungsmustern, die der Begegnung mit der anderen Wirklichkeit Platz zu machen. Es ist noch keine spirituelle Tanzreise, wenn ich
 - anbetende Gesten mache
 - in Ehrfurcht erzittere
 - mich in meinen Bewegungen zurück nehme
 - in altgewohnte Bewegungspatterns ver falle
 - mich sehr stark auf das Bild konzentriere
 - „nur“ Bilder im Bild sehe, die Energie, die mir das Bild entgegen bringt, nicht in Bewegung umsetzen kannHier handelt es sich durchweg um Annäherungsversuche und Übungsphasen, aber nicht um den Tanz mit der anderen Wirklichkeit des Bildes.
2. ...ich Bewegungsimpulse, die aus der Annäherung an das sichtbare und unsichtbare Bild kommen, zulassen kann, auch wenn sie mir fremd und gänzlich ungewohnt sind, mich vielleicht erschrecken. Die Kraft und Heftigkeit der in den Bildern verborgenen Welten, muss erst einmal im Tanz gehandelt werden können, sonst reißt sie eine um oder stürzt eine in chaotische Erfahrungen. Wie sagt, Vicky Wahl? Seid vorsichtig meine Freunde, ihr betretet das Gewebe meines Lebens, übersetzt heißt das auf die Rindenbilder, seid vorsichtig, ihr betretet das Gewebe einer äußerst sensiblen und hoch spirituellen Kultur.
3. ... meine persönlichen Probleme, wie tanze ich gut genug, bin ich schön hinter das, was zu tun ist, zurücktreten und die Begegnung mit dem Bild den ganzen Bühnenraum einnehmen kann.
4. ... ich im Tanz nicht nur von mir erzähle, sondern dazu im Stande bin, der Begegnung von Tanz und Bild Raum zu geben. Dazu werde ich in neue und unbekannte Bewegungssprachebenen gehen müssen.
5. ... die Bilder aus der Bewegung, der Annäherung im Auge des Betrachters wachsen. Für mich als TÄ bleiben das nur Bewegungen, ohne dass ich sie im Tanz bereits interpretiere, also zu lesbaren und erkennbaren Bildern zusammensetze. Diese Aufgabe bleibt alleine den Zuschauern vorbehalten. Im Tanz genügt es, die Energien des Bildes wahrzunehmen und über den Körper in Bewegung kommen zu lassen.
6. ... der Tanz mit den Geistern nicht meiner Interpretation als Tänzerin unterliegt und ich die Geschichte meiner Begegnung tanze, sondern wenn ich als Tänzerin mich mit Haut und Haaren auf die Begegnung und das Neue an Bewegungen, das sie mit sich bringt, einzulassen vermag, wie in jedem guten Gespräch mit fremden und unbekanntem Menschen, verändere ich mich durch das Gespräch.

7. Im Auge des Betrachters können Geschichten entstehen, im Tanz interessiert mich nur, was zwischen zwei Körpern passiert, die Bewegung, die die Begegnung erzeugt, sie in diesen Raum und in diese Zeit zu bringen, damit bin ich voll und ganz beschäftigt. Interpretationen gehören in die Aufarbeitungsphase, ins Gespräch danach.

Eine Tanzreise in die andere Wirklichkeit führt zu ungewohnten Einsichten in diese Wirklichkeit und zu neuen und ungeahnten Bewegungsmustern für die Tänzerin. Das ist unser Geschenk. Eine spirituelle Tanzreise verändert Raum und Zeit für die ReiseteilnehmerInnen. G.F.

Hier die Antworten der Teilnehmerinnen

Regina Tschritter

Eine Reise in die andere Wirklichkeit ist der Tanz, wenn:

- ich verbunden bin mit meinem Körper
- ich spüre, die andere Seite antwortet, Kontakt entsteht im Sehen, Hören, Fühlen
- ich mich verbunden fühle mit der Geisterwelt, „ich bin viele“
- ich Hineinsinken kann in ein Geschehen und doch in dieser Wirklichkeit verankert bleibe, Gleichzeitigkeit von Ebenen
- neue Anregungen, Sichtweisen und Bewegungen entstehen, auf die ich sonst nicht käme
- eine erhöhte Achtsamkeit, Hellhörigkeit im Körper da ist, ein lauschender Körper

Vorbereiten und Ordnen hat seine Qualität (der „Vorstellungstanz“ im Zug nach Hannover und auch andere Dinge). Es ist ein Einstimmen auf das was folgt, ein Weg, mich achtsam vorzubereiten und den Sender auf Empfang zu stellen.

In dieser sonst so schnelllebigen Zeit, ist es wohl eher ein Rückschritt, aber einer, der es in sich hat. Ich habe mich im Zug vorbereitet und ich glaube, dass das, was ich in der Vorstellung tue, Auswirkungen hat, auf das was später folgt.

Wenn ich an die Vorbereitung zum Tanz Spiritual Journey mit Eva-Maria und Martina denke, war das konkrete TUN schon ein Vorbereiten auf den Tanz und eine Öffnung zur Geisterwelt. Und wenn ich an das Friedenstanzritual denke, wird es auch so sein.

Mein Thema ist das Heraustreten, das aus mir Herauskommen, mit der Frage: wie kann ich das, was ich in meinem Innersten fühle nach Außen bringen, so dass es für andere sichtbar wird? Und wie schaffe ich es, genug Zutrauen zu entwickeln, mich zu zeigen und mit meinem Körper verbunden zu sein?

Beim Tanz im Sprengelmuseum, war da viel Zurückhaltung in meinem Tanz. Aber auch Unsicherheit und ich fühlte mich alleine. Das hat sich bei der Spirituell Journey geändert. Vermutlich, weil dieses Räucheritual und der Adlertanz etwas Vertrautes ist. Aber auch, weil konkretes materielles Tun dazugehörte und wir zusammen als Gruppe uns vorbereitet haben und den Tanz geübt, wiederholt haben.

Ich denke, der Schlüssel ist die Verbindung mit meinem Körper und dieses Hineintauchen ohne sich zu verlieren. Und an diesem Punkt setzt die **Verbindung zur anderen Wirklichkeit** ein. Ich verbinde mich, also bin ich nie wirklich alleine auf der Bühne. Ich bin immer sehr froh, wenn die Geister kommen und dass wir mit den Geistern tanzen freut mich sehr!!!! Nur, wie schaffe ich die Verbindung in der Aufregung des Auftrittes?

Dazu müsste ich die Verbindung selbstverständlich in mir tragen. Ein Atemzug und schon geht die Tür auf und ich tanze unter Freunden mit der anderen Wirklichkeit. Und da komme ich zum Thema **Ritual**.

Wenn alles schön aufgeräumt ist finde ich es besser, in dieser, sowie in der anderen Welt. Wenn ich dieses Hineintauchen oft genug wiederhole, so dass ich nicht mehr nachdenken muss und der Körper dieses Wissen in sich trägt, wird es so alltäglich wie Fahrradfahren.

Wenn ich die Muster ordne, hat dies für beide Welten Auswirkungen. Aber um sie spüren zu können, brauche ich nicht nur die visuelle Vorstellung, sondern brauche etwas, um es konkret, spürbar zu machen. Ich muss die Erfahrungen, die ich in der anderen Wirklichkeit mache, sehr materiell spüren, ausdrücken und bewegen, sonst bleibt es nur ein Hirngespinnst und wird keine spürbare Erfahrung.

Also ist für mich das Wichtigste:

- Kontakt
- Wiederholung
- Konkretes TUN

Ich denke, Rituale sind dazu da, Dinge sichtbar zu machen und sie schaffen Zeit, sich vorzubereiten und erprobte Wege zu gehen, um Hinein und wieder Herauszukommen.

Das Gemeinsame Tun stärkt die Gemeinschaft und Kraft und ordnet die Dinge neu.

Der Einstieg ist für mich der Atem, die liebevolle, achtsame Hinwendung zu meinem Körper.

Und meine Herausforderung ist, Rituale zu haben für mein alltägliches Leben. Im Alltag das Außergewöhnliche zu spüren, damit dem Alltag ein Zauber innewohnt. Und das geht nur über das TUN. Ich muss mich spüren, meinen Körper spüren, damit ich mich im Innersten habe. Und wenn ich dann noch in Kontakt bin mit den Geistern, bin ich nicht mehr so allein. Dann tanzen viele. Von mir aus können die Geister immer bei mir sein. Aber wie im Kontakt mit Freunden ist es immer gut, wieder für sich zu sein. Darum lade ich die Geister ein, mit mir zu feiern, es sich schön zu machen, zu lachen und zu tanzen und verabschiede sie dann wieder, wie gute Freunde. Wir sehen uns bald wieder, sage ich und freue mich auf das nächste Treffen.

Petra Vollenweider

Eine Reise in die andere Wirklichkeit ist der Tanz, wenn er **neue Innenräume** öffnet und sie **mit bekannten Erfahrungen** verbindet.

Die Bilder von John Mawurndjul erlauben durch ihre strukturelle Gestaltung in der Rarrk Kreuzschraffurtechnik eine tänzerische Annäherung in immer tiefer werdenden Schichten. So treten Motive in manchen Bildern zwar offensichtlich zutage, die sich jedoch auch gleichzeitig über die Arbeit im Rarrk auch wieder auflösen und so einen direkten Bezug zu tiefer liegenden Wahrheiten und Erfahrungen herstellen.

Der Entschluss, vor dem gleichen Bild wie Helga Eckhoff-Havenstein zu tanzen, erfolgte aus einem spontan experimentellen Vorgehen. Wie würden sich beide Tänze über die individuellen Herangehensweisen unterscheiden bzw. überschneiden?

Unser gewähltes Bild war ein Ahnenbild, bei dem sich im oberen Bildabschnitt die Ahnen als gemalte Köpfe befinden. Darunter hat John Mawurndjul ein spinnennetzartiges Gewebe gemalt, in dessen Zentrum sich ein kleiner Kreis befindet. Das eigentliche Zentrum des Bildes stellte die netzartige Struktur in Rarrk Schraffur dar.

Mein Tanz beginnt in und mit dieser Struktur, wobei meine Gedanken und Gefühle zum Thema Ahnen mit in den Tanz fließen. Mein Körper wird in eine hockende Gebärposition gezogen, bei der meine Fersen vollständig den Boden berühren. Dies ist ein Bewegungsmuster, das ich willentlich nicht herstellen kann und nur in tiefer spiritueller Auseinandersetzung „geschieht“. Wie in New

Mexico trete ich in dem Ausstellungsraum im Sprengelmuseum so in einen tiefen Kontakt mit Mutter Erde. Ich habe das Gefühl, in tiefe Erdschichten hineinzurutschen. In die Erde geboren zu werden und zu gebären, in Einklang mit den Ahnengeistern. Es ist eine **Auflösung der Zeit**; ich bin neu und hier und alt und die Ahnen. In der Bewegung bin ich gegenwärtig und vergangen zugleich. Der Ort wird ebenso erweitert über das Museum in die Mitte der Erde.

Alle Bewegungsimpulse, denen ich weiter folge, stellen nur Variationen des ersten Impulses dar. Die Bewegungen meines Beckens sind die Antwort auf das Bild in seiner Verankerung in seiner Landschaft. Einer Landschaft, die sich in der Erde mit den anderen Landschaften der Erde trifft. Mein Körper tanzt sich gebärende Landschaft.

John Mawurndjuls Bild öffnet mir so den Raum nicht nur zur australischen Erde, sondern zu erlebten gefühlten Landschaften, die Tore nach New Mexico, zur Pfalz; sie alle werden geöffnet. Die Landschaft der Malerei öffnet über die Augen die Bewegungsantwort des Körpers. Über den Körper geschieht die Öffnung des spirituellen Raumes.

Nach dem Tanz bleibt der Körper stundenlang von einem inneren Vibrieren erfasst, als ob der Tanz mit dem Rarrk die Zellen erreicht und mit neuen Impulsen versorgt hat.

Was war nun für mich das Überschneidende mit Helgas Tanz? Durch Helgas tänzerische Annäherung mit dem Thema Ahnen, habe ich eine Hinführung erfahren, die mich sofort in großer Tiefe hat einsteigen lassen. Es war für mich, wie wenn der Weg schon beschritten gewesen sei. Da war ein gemeinsames Thema, das sich in unterschiedlichen Bewegungen nach außen manifestierte.

Renate Barbara Balzer, August 2006

Eine Reise in die andere Wirklichkeit ist der Tanz dann, wenn....

sich die Tänzerin in Demut öffnet, um Energien zu empfangen, die dann in Form von Bewegungen im Raum, im Hier und Jetzt sichtbar werden. Über den körperlichen Atem entwickelt sich eine hochsensible körperliche sowie seelisch-geistige Präsenz, die Antennen öffnen sich, alle Körperschichten werden auf Empfang geschaltet und ihr Bewusstsein erinnert dadurch andere Zeiträume und Raum-Zeiten. So haucht sie sich an die Tore, die sich dann, wenn sie Glück hat, von der anderen Seite öffnen, damit sie als Geschenk in den Dialog zwischen irdischen und anderen Wirklichkeiten treten darf. Sie tritt in den Zwischen-Raum, in die Spannung der Kräfte ein und muss mikroskopisch fein über ihre Körper-Seele-Geist-Antennen herausfiltern, wie nahe sie herantanzten darf. Sie leistet über ihr Bewusstsein eine Übersetzungsarbeit, sie empfängt feinstoffliche Impulse aus der anderen Wirklichkeit, z. B. in Form von Bildern, Landschaften, Tier-Energien oder anderen Wesenheiten. Diese verdichten sich dann in ihrem Körper, werden zu Körperimpulsen, die dann an die Körperschichten und Organe weitergeleitet werden, um in sichtbaren Bewegungen im Außen zu münden. Wenn die Tänzerin durchlässig genug ist, wird sie durch diesen Prozess geführt und es entwickelt sich ein Tanz, der Unsichtbares sichtbar werden lässt.

Hier mein Erlebnis zu meinem Bild „Regenbogenschlange von 1999“ von John Mawurndjul, Ausstellung „Rarrk“ im Sprengelmuseum Hannover am 04. Juni 2006:

Ilona Herzog hält für mich den äußeren Raum im Zug nach Hannover, damit ich mich auf die innere Reise zu meinem Bild Regenbogenschlange machen kann.

Ich atme und schaue mit meinen physischen Augen auf das Bild. Ziemlich schnell schaut mich ein Wolfsgesicht an. Ich schließe die Augen und spüre konzentriert und gelassen in meinen Körper und freue mich über diese Begegnung. Ich warte auf Impulse. Nun geschieht es:

Es ist Winter in der Natur. Ein Fell mit einem Wolfskopf liegt auf meinem Nacken und meinem Rücken. Ich fühle mich wie ein Trapper, der durch dieses Wolfsfell geschützt und gewärmt wird.

Mein Kopf sinkt tiefer auf meine Brust, mein Nacken öffnet sich. Das leblose Fell mit Wolfskopf verwandelt sich in einen lebendigen Wolfskörper und schlüpft durch meinen Nacken in meinen Körper. Ich verwandle mich in einen Wolf. Ich bin der grau-braune Wolf, der durch die weite, flache Landschaft geht. Er geht und geht und geht... vorwärts gehen ist die Botschaft, einfach nur gehen. Im Gehen Sein. Es gibt nichts anderes zu tun als ganz und gar in der Bewegung des Gehens zu sein. Bis er am Horizont ankommt und sich dann auflöst, um zur Landschaft zu werden. Verwandlung vom Wolf in eine weite, flache rot-braune Landschaft, auf der einige wenige grüne Bäume in weiten Abständen zueinander stehen. Die Energie wird zu einem großen Ast, der durch einen Sturm gerüttelt und geschüttelt wird, um sich dann in einen Berglöwen zu verwandeln. Der Berglöwe sitzt geschützt auf einem hohen Bergmassiv und schaut über die Landschaft...

Die Energie ist am Ende ihrer Bewegung angelangt.

Ich atme tief durch und hole mich langsam wieder in diese Wirklichkeit, in den Zug nach Hannover, zurück.

Helga Eckhoff-Havenstein **Tanz zu einem Bild von John Mawurndjul**

Ich habe mich dem Bild angenähert, es betrachtet.

Ich hatte das Gefühl, das Bild kam näher und näher auf mich zu. Es wurde körperlich. Ich tauchte ein. Stück für Stück in eine andere Welt. Ich spürte, wie mehrere Schichten in mir aufgebrochen wurden. Durchbrochen ... Schicht für Schicht, so wie die Erde.

Farbe für Farbe.

Es öffnete sich etwas, wie von Geisterhand bewegt es sich in mir.

Mein Körper wurde weicher, nach innen runder, rollte sich tiefer und tiefer ein, alle Zellen wurden berührt.

Kein Schmerz. Erstaunen. Hingabe. Eine Ahnung in mir: die Ahnen?? Der Ruf der Ahnen! Erweiterung in meinem Körper; in mir. Demut zur Erde, Liebe.

Nur eine schwache Ahnung von dem, was der Maler, Künstler, über das Bild auf der anderen Seite vermitteln möchte. Ich spüre das Land und die Natur; es ist traumhaft. Ich war gefüllt, erfüllt. In mir war eine Tiefe, ein Fließen. Dankbarkeit, dass das möglich sein kann.

In meinem Tanz spürte ich auch mein Krafttier: die Schildkröte, die sich dann später im Friedenstanzritual wieder zeigt.

Danke für diese Erfahrung.

Berichte der Tänzerinnen nach der Samihaltung nach Dr. Felicitas D. Goodman

Renate Barbara Balzer, August 2006

Wasser steigt aus der Erde auf, das zu einer sprudelnden Quelle wird und ein Erdloch füllt. Ununterbrochen sprudelt das Wasser aus dem Erdloch. Es ist ein recht kleines Erdloch, vielleicht ein Durchmesser von einem Meter.

Alle Tänzerinnen werden von der Quelle eingeladen. Wir springen alle in einer rasenden Geschwindigkeit mit einem Kopfsprung ins Erdloch-Wasser hinein. Niemand weiß, was beim Sprung in die Tiefe geschehen wird. Für ein paar Meter ist es absolut dunkel, wie ein Tunnel, durch den wir hindurch schwimmen müssen. Plötzlich ist es sonnenhell, gleißend hell. Wir schwimmen, walen, tanzen im sonnendurchfluteten Erden-Meer, wieder in Lichtgeschwindigkeit bewegen wir uns kreuz und quer durchs Wasser. Wir begegnen uns im Tanz, dann geht jede Tänzerin wieder ihrer Bewegung nach. So als ob es ein ewiges Spiel von kommen und gehen, begegnen und verabschieden, allein und in der Gruppe sein, ist. Ein buntes Treiben, Frieden, eine friedvolle lebendige Gemeinschaft.

Die Tänzerinnen leuchten in bunten, farbigen, ärmellosen Kleidern. Der Stoff ist weich fließend und hat die Farben rot, rosa, blau, grün, orange, gelb. Jede Frau in einer anderen Farbe. Darüber trägt jede ein transparentes/weißes weites Gewand. Die Transparenz des Stoffes lässt die Farben der Kleider durchschimmern.

Schnitt

Ein großer aufrecht gehender Braunbär bewegt sich langsam über eine Bergwiese. Seine Ausstrahlung ist ruhig und gelassen, gemütlich. Er geht einfach durch die Natur und schaut in die Landschaft.

Schnitt

Ein Symbol erscheint: Eine Birke (dient als Pfeil) steht verwurzelt in der Erde. Sie befindet sich mittig zu einem abgestorbenen, im Bogen geformten, Stamm stehend. Die Erde ist die Sehne. Also, Pfeil, Bogen, Sehne als unser Handwerkszeug.

Was soll uns das Symbol sagen? Hier in Inzmühlen in der Tanzheimat ist die Verortung (verwurzelte Birke und Erde als Sehne). Unsere persönlichen Geschichten dienen als Bogen, als Spannungsbogen, geben Struktur und Kraft im weitesten Sinne. Dieser abgestorbene Baumstamm, der als Bogen dient, hat viel Altes in sich geschichtet. Dieses verwandelt sich zu Humus und dient als Boden/Basis für Neues. Der Pfeil (Birke) ist gleichzeitig verwurzelt und flexibel/beweglich. Der Pfeil, als Inhalt unserer Tanzarbeit überhaupt, bewegt sich in die Welt zu den Menschen, wird in die Welt hinein katapultiert. Er zeigt unsere vielfältige Weltanschauung von Individualität, Gemeinschaft und Frieden. Wir begegnen anderen Menschen damit. Wir schaffen Vernetzungen in der Welt mit unserer Art zu tanzen.

Eva-Maria Braun, Meine Sami-Reise in die Unterwelt am 17.8.2006

Irgendwann höre ich neben der Rassel deutlich ein Wassergeräusch und schwupps..... stehe ich in einer unberührten Gegend unter einem riesigen Wasserfall.

Eine Frau mit langen schwarzen Haaren tanzt dort nackt. Sie ist glücklich. Sie dreht sich mit geöffneten Armen langsam um sich selbst und lässt das Wasser, das von ganz oben auf sie herabfällt, wie Schleier auf sich fallen. Der Kopf ist leicht nach hinten gebeugt, die Arme sind weit geöffnet.

Sie dreht sich langsam und singt. Sie dreht sich langsam links herum. Ihre Füße und Unterschenkel stehen im Wasser.

Irgendwann dreht sie sich schneller und schneller, der Körper verschwindet dabei mehr und mehr im Wasser, bis irgendwann auch der Kopf untergegangen ist; nur die langen Haare schwimmen noch auf dem Gewässer.

Die Frau ist jetzt unter Wasser, müsste jetzt also ertrinken, aber ich habe keine Angst davor, dass sie nicht mehr hochkommen wird. Es ist nicht bedrohlich, dass sie stirbt.

Stille, einige....lange Zeit Stille.

Nur die langen schwarzen Haare liegen noch waagrecht auf der Wasseroberfläche.

Dann gibt es einen kleinen Ruck und eine Drehung beginnt rechts herum. Der Kopf dreht sich wieder langsam aus dem Wasser und dann taucht nach und nach der Körper auf, in sprunghaften spiraligen Bewegungen, bis er wieder dasteht wie am Anfang, sich langsam drehend unterm Wasserfall.

Ilona Herzog

Ich steige in das Mauselloch an der Eichwurzel ein, reise lange durch Dunkelheit, bis sich in der Ferne eine helle Öffnung zeigt, die Wasser ist.

Sekundenschnelle Angst, ob ich ertrinke, dann bin ich im Wasser und werde mit dem Wasser eins, eigentlich zwein, denn ich löse mich nicht auf, bin eigenständig, obwohl ich selbst zum Wasser werde und mich vermische. In diesem Zustand ging ich in den Dialog

mit dem Wasser und über die sich steigernden Strudelbewegungen wurde ich leicht, sauber, frisch, neu, fühlte mich wohl, uneingeschränkt, frei.

Diese Gefühle steigerten sich mit der Strudelschnelligkeit und ich hatte das Gefühl, ich bin im innigen Kontakt mit dem Lebenselixier. Der Strudel steuert mich zu seiner tiefen Spitze und schleuderte mich in eine Position, in der ich jetzt schwebend vor einem riesigen, donnernd tönenden, rauschenden Wasserfall war, er hatte schier unendliche Kraftreserven, das wusste ich und er gab mir zu verstehen, diese Wasserkraft zu nutzen. Ich verstand die Worte: Nutze meine Kraft und verstehe mich. Ich war noch eine Weile vor dem Wasserfall und bemühte mich, seine Sprache zu verstehen, aber es klappte nicht.

Plötzlich war eine andere Szene, vor mir ein Fließband mit Vogelnestern, in jedem Nest ein frisch geschlüpftes Vogeljunges.

Szenenwechsel: Inzmühlenplatz, zwei riesige Eichen, die auf ihrem dritten energetischen Bein stehen und mit den äußeren Wurzeln einen pumpenden Tanz vollführen, es sah wie ein Hampelmannpärchen aus durch diese Milchtrittbewegungen und so leicht, doch wie ich mittanzte, erfuhr ich, wie arbeitsreich es ist, den Lebensraum Eichenkrone zu versorgen.

Dann saß ich an der Eichenbaumrinde gelehnt an meinem Mauselloch. Und dann kam noch kurz ein Bild, das ich nicht erwähnt hatte, weil ich dachte, die Reise ist abgeschlossen. Es regnete, ich beobachtete, wie die Tropfen auf den Boden fielen und mir fiel auf, dass sie in ständig sich wechselnden Mustern aufkamen auf die Erde, aber ich erkannte kein bekanntes Muster.

Das ist meine Reise und für mich war die Essenz, dass Frieden entsteht, wenn wir unseren Lebensraum als gleichwertigen Partner anerkennen, mit der Erde so umgehen wie mit Mitmenschen. Die

Erde als Wesen, dessen eines Sprachrohr das Wasser ist. Letztendlich ist es Gaia, Mutter Erde, zu ihr sollten wir uns wieder hinwenden und lernen, mit ihr ins Gespräch zu kommen, sie hat soviel zu sagen und Hilfe anzubieten.

Mir selbst ist für meinen Tanz wichtig, dass ich die erlebte Erfahrung, Wasser zu sein, durch meine Bewegungen transportiere, damit die Gäste diese Gefühle ebenso erleben. Das ist ein hochgestecktes Ziel und ich merke, wie weit ich noch davon entfernt bin, weil ich es selbst noch nicht verinnerlicht habe. Denn wenn ich es in mir habe, dann kann ich nämlich den Wasserfall verstehen und dann werde ich Dolmetscherin für Wasserfälle.

Barbara Martini, 4. September 2006, Sami- Haltung nach Felicitas Goodman

Schon während des Räucherns erscheint plötzlich ein Karpfen vor mir. Seine großen Augen schauen mich an, das Fischmaul weit und groß geöffnet. Wundervoll sein Schuppenkleid, blaugoldgelb glitzernd. Ich bin erstaunt und verblüfft. Einen Fisch als Wegbegleiter mitten in der Lüneburger Heide, den hatte ich nicht erwartet. „Was willst du“? ,frage ich ihn. „Komm’ mit“, sagt er. So folge ich ihm. Um uns nur dunkles Wasser, der Karpfen schwimmt beweglich und schnell in die Tiefen. Dunkle Felswände, Höhleneingänge an denen wir vorbeiziehen, aber wir bleiben im offenen Gewässer. Mein Auge sucht im Dunkel des Wassers bunte Fischschwärme, Artgenossen, doch nur der Karpfen und ich – allein. Weit und breit keine Fischseele. „Schade“, aber ich folge. Irgendwann bleibt der Karpfen im Wasser stehen. Das dunkle Wasser wird unwichtiger, ich werde immer mehr der Karpfen, spüre die Schuppen, das leuchtende blaugoldene Schuppenkleid.

In mir schluchzt und tobt das Wasser, so viel Trauer, so viele Tränen!! Ich kenne die Botschaft: ich muss das Außen lassen und mich allein um mich kümmern.

Ganz beweglich fühle ich mich in diesem blaugoldenen glänzenden Schuppenkleid, lichtdurchflutet. In diesem Mitmirsein taucht eine Gruppe quicklebender, bunter Fische auf, strahlend, im Licht tanzend sich bewegend, Glückliche mit mir lässt Glückliche mit anderen entstehen.

Die Tage danach bin ich erst einmal gut mit meinem Körper beschäftigt. Die Kröte, eine schon ältere Weggefährtin, taucht aus den dunklen Unterwasserhöhlen auf, an denen ich mit dem Karpfen vorbeigezogen bin. Sie ist ururalt und eine vertraute Geburtshelferin.. So wühlt sie mit mir im Sumpf meines Unterleibes, meiner Gedärme und Organe. Schmerz und Trauer werden verdaut. Sie hockt in mir, ich bin die Kröte, mein Stimmkanal öffnet sich in Verbindung mit dieser Kröte. Bekommt sie jetzt mehr Stimme? Ich mag sie mit ihrer alten, würzigen, putzigen Haut und ihren Wölbungen.

So habe ich gerade Krötengeschäfte abzuwickeln, bevor ich dann als Karpfen beweglich in die freieren Gewässer schwimmen kann.

Ich bewundere meinen Körper in seinem Wissen und kann ihm immer mehr folgen, dank G.F.
HKiT®!!

Anhang 6

Erster Versuch, das von den einzelnen Teilnehmerinnen in der anderen Wirklichkeit Erlebte in dieser Wirklichkeit zu ordnen und in eine Gesamtschau für den Tanz zu bringen

Liebe Tänzerinnen,

jeden Tag bewege ich das Friedenstanzritual ein wenig um zu schauen, was wir da für Botschaften aus der anderen Wirklichkeit bekommen haben und welche Räume sich uns öffnen. Dabei ist besonders beeindruckend für mich, welche Bilder ihr aus der anderen Wirklichkeit herüber gebracht habt und wie stark sie auf mich wirken. Auch die Bewegungen die ihr benannt habt. Sie eröffnen mir immer wieder neue Einsichten in das, was Frieden sein könnte und wie wir dort auf viele Weisen hingelangen können, wenn wir es nur wollen. Dass Frieden mit Heilung zu tun hat, legt uns der Heilerbär, der Renate auf der Bergwiese erschien, noch einmal besonders ans Herz und ich finde, über diesen körperlichen Prozess des Friedenmachens und Friedenfindens habt ihr als Tänzerinnen wirklich eine Menge über den Körper mitzuteilen. Das kommt glaubhaft und sehr kompetent bei mir an.

Im Folgenden habe ich versucht, das, was ich mir von Euren Erzählungen notiert habe, mal in eine Ordnung zu bringen und dabei zu schauen, wo der rote Faden ist, indem ich Prämissen formuliert habe. Ich bin nicht so ganz glücklich damit, was daher rühren mag, dass alles, was ich schreibe, ja nur Interpretationen Eurer Erlebnisse sind und ich fände es sehr schön, wenn ihr mal versucht, mir zu helfen und die Prämisse umformuliert, so wie ihr sie stimmiger für Euch empfindet. Das wäre sehr angenehm für mich.

Von Herzen G.F.

Ablauf Friedenstanz

1. G.F. - Tanzwiese, Rassel, Gong, NS-Pferde werden über den Platz getragen.

Szene mit dem Häuptling am Boden. Viele Indianer in Kriegsschmuck auf Pferden bewegen sich in einem Tanz um den Häuptling am Boden. Dann wird er auf einen erhöhten Platz getragen, so dass er dem Ritual beiwohnen kann. Ein schwarzer und ein weißer Panther setzen sich rechts und links neben den in der Höhe aufgebahrten Häuptling.

Prämisse: Der Krieg verliert Macht und Schrecken, wenn wir nur anfangen, uns aktiv um den Frieden zu bemühen.

2. ST.W. - Geborgenheit im alltäglichen Tun. Wilhelmine und Agatha im Tanzhaus in schwarz. Tanzhaus als Wasserbassin. Schlüpft in Loch im Tanzboden. Hängt in Felsschlucht. Der Boden bewegt sich in Wellen. Tier der Dreamtime erscheint.

Prämisse: Wenn du weißt, wo deine Wurzeln sind, kannst du dich ganz dem Hier und Jetzt zuwenden. Was zählt für den Frieden ist das Hier und Jetzt.

3. R.T. - Das Kanu wird auf den Platz getragen. Tanz der schwarzen Frau. Wasserfall.

Prämisse: Das Wasser hilft uns, den Pulsschlag der Erde in Bewegung umzusetzen, zu fließen, zu strömen, uns zu wandeln. So können wir Frieden im Innen und im Außen machen, indem wir den Bewegungen des Wassers folgen und uns dem Rhythmus der Erde zuwenden

4. A.G. - Weißer Kreis. Das Festhalten in der Faszienebene. Gefangen im Körper wie die Steine in einer Rassel. Im Klang der Rassel das Wasser hören.

Prämisse: Wenn wir den Klang des Wassers in den festgehaltenen Strukturen unseres Körpers hören, können wir anfangen zu klagen und damit kann die Auflösung kommen. Darin liegt die Öffnung für den Friedensprozess auf der Körperebene.

5. B.H.-H. - Knochen tauchen aus der Eiswüste auf. Ein schwarzer, glitzernder Fluss fließt aus dem geöffneten Körper. Schmerzen.
Prämisse: Die Bewegung des Fließens löst alte, schmerzende Strukturen, die in gefrorenen Gefühlen festgehalten werden, wieder auf. Aus den Strukturen der Vergangenheit können wir neue Modelle für die Zukunft sammeln und lernen, wie Frieden geht.

6. H.E. - Symbole, Muster und Wege. Glöckchenmusik, Marschrhythmus. Körperpanzer, Schildkrötenpanzer, Militärpanzer.
Prämisse: Wenn du die Muster neu ordnest, kannst du die Schrecken des Krieges aus der Vergangenheit hinter dir lassen und lernen, weich zu werden in deinem Körper. Hier wartet auf dich die Fülle und der Reichtum des Lebens.

7. R.T. - Holz auf dem Rücken auftürmen, abwerfen, auftürmen.
Prämisse: Für den Friedensprozess ist es immer wieder notwendig, hinzuschauen und alten Müll, den wir mit uns herumschleppen, abzuwerfen, bevor er uns erdrückt. Damit uns dies auch gelingt, ist es gut, mit den Geistern Tee zu trinken

8. B.M. - Die Bewegung des Karpfens zeigt neue Wege und Räume in die Gemeinschaft.
Prämisse: Frieden braucht die Bewegung des Karpfens.

9. E.-M.B.-C. - Eine Frau mit schwarzen Haaren tanzt unterm Wasserfall.
Prämisse: Die Bewegungen des Wassers helfen uns, unseren Frieden mit den großen Bewegungen des Lebens von Sterben und Werden zu finden, wenn wir uns ihnen hingeben.

10. R.B. - Der Sprung ins sprudelnde Erdloch öffnet Räume sonnendurchfluteten Wassers, in denen wir unbeschwert sein können.
Prämisse: Wenn du deinen Frieden finden willst, überwinde deine Angst und stürze dich kopfüber ins Unbekannte.

11. I.H. - Reinigung und Erneuerung unterm Wasserfall. Das Wasser als Lebenselixier. Was der Wasserfall erzählt? Fließband der kleinen Vögel im Nest. Die Eichen pumpen tanzend das Wasser aus der Erde.
Prämisse: Für unseren Frieden ist es wichtig, dass wir wieder Zugang zu unserem goldenen Kind finden. Dazu müssen wir die Bewegungen kennen, die den Kreislauf des Wassers in und um uns in Gang halten.

12. M.W. - Ein schwarzes Auge lädt ein bei der Erdmutter in der Tiefe zu schweben. Im Ohr die Musik des unsichtbaren Wasserfalls und der Oceandrum. Ein Netz der Verbundenheit spannt sich um den Erdball.
Prämisse: Die Erde hält ungeahnte Räume für uns bereit, wenn wir offen dafür sind, dem Wasser in der Tiefe zu lauschen. Aus unseren Bewegungen spannt sich ein Netz des Friedens um den Erdball.

R.B. - Der Bär von der Bergwiese als Heilertier leitet uns an, die Friedensenergie unseres Rituals mit einem überdimensionalen Pfeil und Bogen, dessen Sehne die Erde ist, um die Welt zu schicken.
Prämisse: Frieden hat mit Heilung zu tun und es ist wichtig, diese Botschaft nicht nur für sich zu behalten, sondern sie in die Welt hinauszutragen.

Abschluss

Weißer und Schwarzer Panther tragen die NS Pferde zurück über den Platz zum Rhythmus der Rassel und schließen damit das Ritual.



aus Felicitas D. Goodman, *Wo die Geister auf den Winden reiten*, Bauer 1989, S 109, Tennessee Diviner, Quelle: Stein, Temple Mond, Wilson Country, Tennessee, 1200 n. Chr.

Renate Barbara, nach der Trancehaltung, Tennessee Diviner

Tanz aus der Wirbelsäule von oben aus Halswirbelsäule nach unten zum Steißbein. Später Richtungsänderung vom Steißbein bis zur Halswirbelsäule.

Wirbelsäule über feine Energiekreise tief von innen aktivieren. Tanz aus der Wirbelsäule bedeutet, sich in die eigene Tiefe zu versenken (von oben nach unten), geerdet sein über das Becken bis in die Füße. In der Ruhe und Gelassenheit des Bären zu tanzen. Die Naturverbundenheit des Bären nutzen. Aus der Achse tanzen, immer beweglicher und größer in den Bewegungen werden. Die Lebendigkeit verteilt sich so im ganzen Körper. Die Wirbelsäule ist der Mittelpunkt für alle Bewegungen. Ich sehe im Bild nur die Wirbelsäulen aller Tänzerinnen. Die Begegnungen finden über die Wirbelsäulen statt.

Protokoll von Dienstag, 03.10.06, Gruppenarbeit ohne Gabriele
Renate Barbara:

Ich beginne alleine aus der Wirbelsäule zu tanzen, kleine Bewegungen aus dem Hals- und Brustwirbelbereich. Tanze bis zu dem Punkt, wo ich mit den Händen auf den Boden trommle (Boden gibt Ton wieder – Resonanz). An der Stelle kommt Eva-Maria hinein und verstärkt diese Bewegung. Geht dann wieder ab.

Draußen ist dieser Ton nicht zu hören, da Rasen. Evtl. mit Trommel (Stefka) oder eigene kleine Trommel vor mir haben, um den Ton zu erzeugen.

Tanze weiter und rufe Andrea hinein, sowie Regina als Verstärkung. Sie stehen hinter mir und bewegen sich ebenso aus ihrer Wirbelsäule. Wir machen einige Zeit diese Bewegung.

Es fühlt sich für mich nicht so richtig stimmig an, irgendwie etwas schwach in der Ausstrahlung. Deshalb probieren wir es neu.

Zweite Möglichkeit:

Ich tanze von Beginn an mit Andrea, Regina, Barbara, Helga (jetzt sind es 5 TÄ).

Ilona schaut von außen und sagt, dass ich sofort mehr Präsenz bekomme, einfach eine größere Wirkung, wenn die anderen TÄ sofort dort mitstehen.

Die Bewegungen machen wir bewusst mit wenig Armeinsatz. Wir lassen sich nur die Wirbelsäulen bewegen. Es beginnt zu mäandern. Ich versuche vom Stand in die Vorwärtsbewegung zu kommen. Somit setzt sich die ganze Schlange in Bewegung. Drehe mich seitlich, so dass alle TÄ in diese Bewegung kommen. So können wir die Bewegung im Raum auch größer werden lassen. Und das Publikum hat noch einen neuen Blickwinkel. Die Rücken, die Wirbelsäulen sind so auch noch mal aus einer anderen Perspektive sichtbar.

Bis hier her haben wir es getanzt. Weiß noch nicht genau, ob es so für die Choreografie schon genügt oder ob ich mich vielleicht noch mal von der Gruppe löse und mehr Raum nehme und die Gruppe in der Schlange weitertanzt. Das müssten wir uns noch mal ansehen, wie es wirkt.

Anhang 8



aus Felicitas D. Goodman, *Wo die Geister auf den Winden reiten*, Bauer 1989, S. 177 *Das Rufen der Geister*, Quelle:
Stein, La Venta, olmekisch, 800 bis 400 v. Chr.

Ilona Herzog

Zur Zeit beschäftigt mich viel die Kohäsion des Wassers, die Abgrenzung und damit verbundene Kraft und Stärke mit der gleichzeitigen Verbindung und Weichheit, nur spannend.

Mein Praxisalltag ist ständig begleitet von unserem Friedensritual. Viele Bewegungseinschränkungen bei den Patienten, ihre Vermutungen dazu und ihre Problematik finde ich in unserer getanzten Mythe wieder, ich erkenne soviel in den facettenreichen und dennoch essentiellen Erzählungen und erlebe täglich, wie wichtig diese Überlieferungen sind. Obwohl sie in meiner Welt bisher nicht diese Rolle hatte, ist mir ihre Bedeutung jetzt intensiver und allumfassender bewusst und sie ist so lehrreich und trostgebend und macht hoffnungsfroh. Ich wünsche der Menschheit wieder diese Möglichkeit, die durch uns eine moderne Umsetzung erfahren hat. Es gibt noch viel zu tun.

Dazu die Fotografin Malgorzata Pastian: *Als ich am Samstag (FTR) Ilona in ihrem Kostüm durch meine Linse sah, hatte ich die allergrößten Schwierigkeiten, sie vor dem blauen Wasserfall überhaupt noch zu sehen. Sie löste sich in diesem Blau komplett auf, war nur noch Wasser. Das einzige was zu sehen war, war ihr Gesicht! Dass es überhaupt noch Bilder gibt, grenzt an ein Wunder. Dann das Publikum, welches sich danach sehnte, so nah wie nur möglich an ihr zu stehen, um in die Gewässer zu kommen. Okt. 07*

Miranda Welter, Luxemburg, den 17. Oktober 2006

Mein Friedenstanz

Ich bin ein Knoten, und alle Tänzerinnen sind die Knoten dieser Klöppelstickerei. Sie strecken ihre Beine und Arme in alle Richtungen, um die anderen Knoten zu erreichen, in Wirklichkeit ist alles ein Faden. So hat jeder Knoten mit Kopf 4 – 5 Ansätze von Fäden, die den Kontakt mit den anderen Knoten über deren Fäden suchen.

Die Tanzbewegung hat verschiedene Möglichkeiten: die Basisbewegung ist einfach wie Hampel-frau: Beine und Arme auseinander, eventuell in leichter Schräglage. Der nächste Schritt wäre dann, damit in Bewegung zu gehen, Arme und Beine auf und ab zu schwingen, oder seitlich, oder auf die Zehenspitzen, oder leichtes Hüpfen.

Weiter gehts mit Drehungen und schlussendlich gehüpften Drehungen, bis hin zu Bein-und Armschwüngen mit der Drehung.

Wir haben dieses ausprobiert am Dienstagvormittag, 3.10.06. Einige Frauen nahmen diesen Tanz als Herausforderung, andere schienen sich gegen diese Bewegungen aufzulehnen. Deshalb wiederhole ich mich: es gibt die Basisbewegung des Knotens, die je nach Lust und Möglichkeiten variiert werden kann. Dazwischen sind natürlich Pausen, in der ein Knoten ruhig steht, oder als fünfarmiger Stern entspannt und ruht.

Die weitere Folge sieht vor, dass eine Tänzerin nach der anderen sich Gäste holt und nach und nach dieses Netz auch flächendeckend aufgebaut wird, wobei eine Frau nach der anderen einen Platz einnimmt in einer Reihe, danach eine 2. Reihe in die Zwischenräume, es entstehen Rauten und so weiter, mit so vielen Reihen bis alle mittanzen. So entsteht die Spitze nach und nach und ist wirklich Spitze!

Die Tänzerinnen sind ganz weiß angezogen, Hosen oder Röcke und haben etwas Weißes im Rücken, im Kreuz, es ist wie eine dicke gefüllte Schleife, wie aus Tülle, oder was auch immer, „fluffy“, wie Daunen, Federn oder so ähnlich.

Soweit haben wir geübt. Der weitere Verlauf steht noch offen, ich sehe dann noch das ganze Feld, Hände-haltend oder nicht, tanzend sich weiterbewegen über die Wiese, oder so ähnlich.

Anhang 11

Malgorzata Pastian: Beim Friedenstanzritual hätte ich gleich am Anfang, als die Tänzerinnen im Kreis standen und getönt haben, nach Hause gehen können. Ihr Gesang war wie eine Welle, die mich in ihre Bahnen nahm und von da an war ich auf immer und ewig in die Tiefen des Wassers abgetaucht. Es ging vielen Frauen so wie mir, Erika Werda neben mir hat nur noch mit den Tränen gekämpft. Ich war fast froh, als sie aufhörten zu zäuern!!!!

Anhang 12

„A flower is relatively small. Everyone has many associations with a flower, the idea of flowers. You put out your hand to touch the flower, lean forward to smell it, maybe touch it with your lips almost without thinking, or give it to someone to please them. Still, in a way, nobody sees a flower, really, it is so small, we haven't time, and to see takes time like to have a friend takes time. If I could paint the flower exactly as I see it no one would see what I see because I would paint it small like the flower is small.

So I said to myself, I'll paint what I see, what the flower is to me but I'll paint it big and they will be surprised into taking time to look at it.“

Georgia O'Keeffe

Brigitte Hartwich-Haase
Geordnete und ungeordnete Gedanken zum Friedenstanz

Frieden ist:

Auflösung von Vergangenen und Jetzigem

Den Kampf in mir auflösen

Die Auflehnung gegen den Krieg in mir

Die Entscheidung den Mund aufzumachen.

Dem Frieden sich ergeben geht über unseren Körper.

Im Ritual erfährt der Mensch seine Ursprünglichkeit, Kreatürlichkeit. Er erfährt, menschlich zu werden. Das Ritual führt ihn zu seinen Wurzeln, die ihn verbinden mit Innen und Außen, mit anderen Menschen, mit der Natur, mit seinem Ich.

Jetzt sich dem Frieden ergeben.

Die Härte, die Starre, der Krieg. Es fließt aus den Knochen, der schwarze Fluss. Ohne Struktur, keine Ordnung. Frieden braucht Ordnung. Kein Frieden ohne Ordnung im Körper. Der Körper ist der Durchgang zum Frieden. Körpergeist werden. Fluss werden. Überfließen zu meinem Gegenüber. Gegner.

Regina Tschirner, Der Fluss des Lebens

Der Tanz beschwört das sanfte Wiegen, das Plätschern der Wellen,
die in stetigen Wiederholungen sich dem Ufer nähern.
Eingebettet schleifen sie, drängen sie heran an die Grenze,
wischen über sie hinweg, aushöhlende, ausholende Bewegungen,
frei fließend und doch begrenzt.

Das Wasser, der Strom, der dahin zieht, sich windet mit der Kraft des Wassers.
Badend in einer sinnlichen Zärtlichkeit, kommen die bewegenden Wellen.
Ein Spiel mit den Gezeiten, Unbeschwertheit und Hoffnung schwingt mit.
Unbeschwert fließt das Wasser dahin, seiner Bestimmung zu, zum offenen Meer.
Das Meer sanft, gebändigt.

Hoffnung, diese Unbeschwertheit möge bleiben.
Die vom Herzen erbetene Ruhe möge halten.
Schonung, ein Leben mit weniger Schmerz.

Ein Echo des Wassers findet sich im Strömen des Blutes,
wie in unterirdischen Flüssen.
Das Wasser fließt über den Puls der Erde, fließt durch ihn hindurch
und verbindet sich mit ihm.

Ein Sehnen, Verlangen, eine treibende Unruhe schwingt mit.
Pochend, wie der Puls.
Drängend, eine vorwärtsziehende Kraft
Schüttelnd, zitternd, vibrierend, hingebungsvoll.
Eine Kraft, die aus sich heraus, stetig sich erneuert,
wie ein Quell, der sprudelnd neues Wasser bringt.

Möge das Meer sanft sein
Möge die Kraft mich weitertragen.
Möge die sinnliche Zärtlichkeit
mich ausfüllen und
der Friede mit mir sein.

Helga Eckhoff-Havenstein

April 2007 Inzmühlen

Noch eine Geschichte von mir in der anderen Wirklichkeit

Am Sonntag: Das morgendliche Sonnenritual in Inzmühlen, draußen in der Heide.

Ich spüre neben meinen Füßen eine Wölbung, eine Rundung, einen kleinen grünen Berg. Ich gehe runter, berühre mit meinen Händen liebevoll diesen Berg. Er fühlt sich an wie eine Schildkröte. Ich streichle dieses Stück Erde. Fühle mich ein. Tiefste Demut. Mutter Erde.

Dann komme ich hoch und sehe vor mir eine Art Schildkrötenpanzer aufgerichtet. Der wird größer und dichter und kommt auf mich zu. Ich fühle mich bedroht. Was jetzt? Ich gehe auf ihn zu. Es kommt mir eine kriegerische Energie entgegen und ich gehe durch sie hindurch. Erst später wird mir bewusst, dass es tatsächlich ein Krieger war, durch den ich hindurchgegangen bin. Mein Herz klopft stark in Erinnerung der Gefahr. Ich bin froh, dass nichts passiert ist. Ich hatte viel mehr ein Gefühl von aufgenommen worden zu sein. Es war alles gut. Die Essenz aus dieser Begegnung für mich ist: Bleibe in Demut. Gehe durch und die Kraft kann wirken.

April 2007 Sylt

Mein Körper, meine Körperlandschaft, innen.

Ich sehe eine Landschaft. Feuchte Erde, Sand, Lehm. Dazwischen das Wasser. Das Wasser durchtanzte mich. Sowie Marschland oder wie kleine Flüsse, wie Priele, die sich füllen, langsam, spielerisch, verschiedene Wege suchen. Glitzernd. Fließend.

Ich spüre liebevolle Hände und gehe mit meinem Atem dort hin.

Atmen. Atmen. Atmen.

Angst loslassen. Es passiert nichts Unrechtes.

Ich werde berührt, ohne Übergriffe.

Ich bin berührt. Danke.

Anhang 16

DVD mit Fotos von den Proben und dem Friedenstanzritual von Malgorzata Pastian, zu bestellen beim Institut HKiT®.

IST FRIEDEN MÖGLICH? ERFAHRUNGEN ZUM FRIEDENSTANZ 07

„Ist Frieden möglich?“ haben wir gefragt und diese Frage löste und löst noch immer eine Flut an Bewegungen aus und auch der Himmel spielte mit, als es an Pfingstsonntag am Performancetermin wie aus Kübeln goss und damit das Wasserthema, das bei den Tänzerinnen in den Vorbereitungen vielfältig aufgetaucht war, seinen festen Platz auf der Tanzwiese beanspruchte. Wir waren froh, dass wir im Tanzhaus ein Dach über dem Kopf hatten, wenngleich es doch heftige Tränen darüber gab, dass wir unseren geliebten und so oft schon betanzten Außenraum aufgeben mussten. Ade, ihr hohen Eichen, ihr weiten Wiesen, du weiche Erde, du Tanzraum der Vögel und Schmetterlinge, das Wetter ließ uns keine Wahl und das große Tanzhaus kam uns wie eine Streichholzschachtel vor, nach den raumgreifenden Probearbeiten auf der Tanzwiese.

Hier war es, das Thema Zeit und Raum, von Albert Einstein aufgeworfen, geistert es seit 1900 durch die Köpfe von uns KünstlerInnen. Es forderte uns gewaltig heraus, beim Tanzen der veränderten Zeit und dem veränderten Raum Rechnung zu tragen. Aber es ist alles gut gegangen, bis auf kleine Karambolagen, verursacht durch akuten Platzmangel, war es die großartigste Performance, die wir je aufs Parkett gelegt haben. Das Strahlen in den Augen der Tänzerinnen, als sie sich vor ihrem Publikum verneigten, kam aus tiefster Seele.

Jede Tänzerin brachte sich in diesem Tanzritual mit ihrer Facette des Friedensthemas ein, bis sich die uralte Mythe des Sonnenjünglings zeigte und eine neue Dimension unseres Tanzens sichtbar wurde. Ich hatte diesen Tanz mit der Tänzerinnenklasse in der Tradition der Maskentänze von Felicitas Goodman erarbeitet und das hieß, wir hatten von Anfang an die andere Wirklichkeit mit im Boot. Das gab dem ganzen Tanzgeschehen seine besondere Kraft, nicht nur wir Tänzerinnen waren da auf der Bühne, sondern unser Tanz rief viele gute Geister auf den Plan und trugen zum Gelingen dieses einmaligen Ereignisses bei. Die Texte im Anschluss legen Zeugnis von diesem getanzten Dialog mit dem In und Um uns ab.

Das Friedenstanzritual war Dr. Felicitas Goodman gewidmet, der es bis zu ihrem Tod ein großes Anliegen war, dass die Menschen wieder einen Zugang zu den sie umgebenden Kräften finden und die am Beispiel der Rituale der Puebloindianer New Mexikos als Kulturanthropologin zeigen konnte, wie solche fundamentalen Zugänge zur anderen Wirklichkeit wieder zu entdecken sind. Unsere Übertragung in das Tanzgeschehen eines

Friedenstanzrituals ist die gelungene Fortführung der Arbeit von Dr. Felicitas D. Goodman zur Tanzperformance Dancing Dialogue.

Mein ganz besonderer Dank geht an unsere Musikerin Stefka Weiland, die uns mit ihrer Stimme und dem Sound ihrer vielen Klangwesen sicher durch das Programm geführt hat, es ist einmalig, wie sie es versteht, jeder Bewegung der Tänzerinnen durch die Musik einen eigenen Raum zu öffnen. Herausforderung und Harmonie in einem Ton, einem Klang.. Wundervoll und einzigartig und wer Stefka Weiland als Tänzerin auf der Bühne sah, als sie die Inzmühlener Ahninnen rief und das große Wasserbassin unter dem Tanzhaus herbeitanzte, der weiß, dass so eine Musik nur aus der tiefen Verbundenheit mit den HKiT® erwachsen kann. Bewegung und Sound, wer macht den Anfang?

Ein weiterer herzlicher Dank geht an die Foto- und VideoarbeiterInnen. Soviel Kameras gab es noch nie wie bei diesem Friedenstanz in Inzmühlen. Stört das? Ja, gewaltig und gleichzeitig haben Euch die Tänzerinnen und die Musikerin völlig vergessen als sie in Aktion waren und die Geister, die schert das Technikgedöhns ja eh nicht und das ist auch gut so. Es sind hervorragende Bilder entstan-

den, die jetzt brandaktuell als CDs und DVDs im Institutsbüro zu kaufen sind und die den Friedenstanz noch einmal in ein ganz neues Licht rücken.

Ich plane auch, mit den Tänzerinnen zusammen eine Textdokumentation über den Friedenstanzprozess zu erstellen, so dass wir diesem vergänglichen Kunstwerk eine Bleibe in der Zeit eingerichtet haben werden. Denn, wenn es in zwei Jahren einen nächsten Friedenstanz geben soll, dann soll dieser sich verändern dürfen, neue Tänzer und Tänzerinnen, eine andere Zeit, ein anderer Raum, hoffentlich dieses Mal der Außenraum, werden den Tanz voran bewegen, wie es ja auch sein soll mit dem Frieden und wie es der Dancing Dialogue® Praxis entspricht.

Tanz ist keine Konzeptkunst bei den HKiT®. Denn wenn ich eines gelernt habe in den fast 30 Jahren meiner Tanzarbeit, dann das, dass alle Konzepte, alle Struktur, alle Vorgaben sich wieder auflösen, zerfallen wie Häuser, die für die Ewigkeit gebaut sind, wie Beziehungen, die ein Leben lang halten sollten oder auch Kinder, aus denen unaufhaltsam Erwachsene werden. Wie ich Kunst verstehe, geht es darum, sich im Wandel einzurichten, nicht ohne die Bodenhaftung zu verlieren und den Zusammenhalt, versteht sich. Wie das geht? Nun, das Praktizieren wir im Tanz mit den HKiT® jeden Tag, jede Woche, bei jedem Workshop und das hat uns der Friedenstanz zu allererst gelehrt: Frieden haben wir nicht in der Tasche. Frieden braucht Bewegung. Frieden ist eine soziale Skulptur würde Beuys sagen und für uns Tänzerinnen heißt, das den Tanz als soziale Skulptur wachsen zu lassen und seinen heilsamen Bewegungen zu folgen. Deshalb möchte ich gerne noch ein paar andere Friedenstanzmitwirkende zu Wort kommen lassen, um diese soziale Skulptur deutlicher werden zu lassen:

Ilona Herzog, Friedenstanztänzerin

Nach dem Friedenstanz wieder zu Hause angekommen, beginne ich, oft unbewusst oder bei Bewegung, weitere Erfahrungen und Lernprozesse zu durchlaufen, immer mit der Aufforderung zur Geduld. Was für eine Prüfung. Zur Zeit beschäftigt mich viel DIE Kohäsion des Wassers, die Abgrenzung und damit verbundene Kraft und Stärke mit der gleichzeitigen Verbindung und Weichheit, nur spannend.

Mein Praxisalltag ist ständig begleitet von unserem Friedensritual. Viele Bewegungseinschränkungen bei den Patienten, ihre Vermutungen dazu und ihre Problematik finde ich in unserer getanzten Mythe wieder, ich erkenne soviel in der facettenreichen und dennoch essentiellen Erzählungen und erlebe täglich, wie wichtig diese Überlieferungen sind. Obwohl sie in meiner Welt bisher nicht diese Rolle hatte, ist mir ihre Bedeutung jetzt intensiver und allumfassender bewusst und sie ist so lehrreich und trostgebend und macht hoffnungsfroh. Ich wünsche der Menschheit wieder diese Möglichkeit, die durch uns eine moderne Umsetzung erfahren hat.

Es gibt noch viel zu tun.

Regina Tschritter, Friedenstanztänzerin

Ja, ich kann sagen, ich war selber erstaunt, was sich da alles gezeigt hat.

Damit habe ich selber nicht gerechnet. Was es ausmacht mich zu zeigen, auf die Bühne zu gehen..... Es fühlt sich für mich so an, als könnte dies nur wachsen aus dem Gefühl der Verbundenheit mit den Geistern, den anderen Frauen. Mich hineinlegen können in diese Energie und sie trägt mich. Ich bin immer noch ein wenig verwundert. Aber es ist so schön fühlen zu können, was in mir ist.

Ich bin froh, dass sich alles so schön zusammengefunden hat und sich in der Gemeinschaft Lösungen ergeben haben. Das, finde ich, ist ein großes Geschenk, dass es möglich ist, jede Einzelne mit ihren Eigenheiten des Tanzes zu akzeptieren und das sich daraus ein Ganzes ergibt.

Eva Maria Braun, Friedenstanztänzerin

Auf eine bestimmte Art fühle ich mich neu. Mein Brustkorb fühlt sich weit an und darin sehe ich nicht eines, sondern ganz viele Lungenbläschen mit Hängematten. Und alle diese Lungenbläschen sind total gesund und laden ein zu spielen, zu entspannen, in mir zu Hause zu sein, mich in mich hineinzudehnen und in Besitz zu nehmen und zu bewohnen. Ich bin so glücklich und dankbar!

Renate Barbara Balzer, Friedenstanztänzerin

... ja, mir geht es gut. Ich bin immer noch begeistert von unserem Ritual. Das sollten wir wiederholen, ein wunderbares Ritual darf nicht nur einmal getanzt werden ... am besten jede Woche neu ...

Heute Abend habe ich im TV "Die Geschichte des Lebens- Wasserwesen" gesehen und aufgenommen. Ziemlich zum Schluss wird erzählt von Übergängen: von Weichtieren zu Fischen mit ersten Knochenbildungen bis hin zum Menschen wodraus sich dann unsere Wirbelsäule entwickelt. Wie aus den Einzellern alles Leben entstanden ist bis heute. Wie Zellen Netzwerke bilden, damit sich das Leben, was wir kennen, überhaupt entwickeln konnte.

Als ich diese Sätze hörte, dachte ich sofort an unser Friedenstanzritual, nämlich an den Karpfen (Fisch) und anschließend kommt mein Teil mit der Wirbelsäule. Ist doch unglaublich, wir tanzen da ein Stück Evolution. Wir haben soviel Wasser aus der anderen Wirklichkeit mitgebracht, ja gezeigt bekommen. Ich glaube wir haben ein Stück die Entstehung des Lebens getanzt. Denn alles Leben kommt aus dem Meer - mein Erdenmeer im Tranceerleben, das lichtdurchflutete Wasser. Als ich das hörte, ging es mir richtig tief hinein, diese Verbindung zu spüren.

Barbara Martini, Friedenstanztänzerin

Ein paar Sätze die in mir hochkommen, die ich interessant für mich finde (eigentlich auch altvertraut sind) und die mich ermutigen und unterstützen in meiner Ausrichtung und Entwicklung weiterzugehen mit HKiT®, ein Stück Himmel auf Erden zu finden.

1. Welchen Einfluss hat die Maske auf den Tanz und umgekehrt?

- a) für die Tänzerin
- b) für den Betrachter

2. Was hätte sich ohne Maske im Tanz abgebildet?

- a) für die Tänzerin
- b) für den Betrachter

3. Maske als Verstärkung der Aussageintention? Oder dient sie nur dem Verstecken?

4. Wieviel Authentizität, Identität fließt durch Trance, Haltungen, mit hinein ins Bühnenbild und wie?

5. Wo geht die Performance über meine Identität hinaus oder erst gar nicht hinein??

6. Wie machen es andere Künstler: Diskrepanz zwischen Biographie und Kunst??

7. Wie ehrlich bin ich wirklich mit mir in der künstlerischen Abbildung auf der Bühne? Grenze, Ehrlichkeit...

8. Hat der Tanz konkrete Auswirkungen in meinen Alltag hinein??

9. Wie nahe komme ich mir wirklich im Tanz, im Alltag?

10. Wie und wo setze ich klare Grenzen im Tanz von Möglichkeit und wie?

11. Wieweit wirkt die Maskenerstellung in den Tanz hinein? Könnte ich nicht komplett darauf verzichten?? Wie wichtig sind diese Bewegungen des Tuns vorher??

12. Sind wir auf der Bühne immer angewiesen auf Mittel zur Verstärkung der Aussage und welcher überhaupt??

13. Wie sehe ich meinen Tanz aus dem Blick des "Ich betrachte mich im Tanz" (beim Anschauen es Videos) Was sehe ich aus dieser Perspektive bei mir??, die anderen Tänzerinnen bei mir??

Helga Eckhoff-Havenstein

Als wir am Anfang gezäuert haben, sah ich, wie ergriffen das Publikum war. Ich habe eine große Tiefe und die Tränen von Petra gespürt. Ich dachte: "Hier begegnen sich Himmel und Erde." Dabei dachte ich an den Film „Wie im Himmel“. Ein großer Raum öffnete sich hier bereits für mich: Familie, Liebe, Vernetzung.

Unter der Maske als weißer Panther erlebte ich Angst und den Beistand von Petra. Ich wusste, dass es jetzt für mich darauf ankam gut durchzuatmen, im Körper zu bleiben. Trotz meiner Angst wusste

ich, dass es wichtig war, diese Aufgabe zu vollenden und damit etwas Altes abzuschließen.

Auf der Bühne im Boot mit den anderen Tänzerinnen kam mir der Satz: " alle in einem Boot." Es erforderte höchste Konzentration bei mir zu bleiben und doch mit den anderen zusammenzufließen.

Dann kam der Ausstieg aus dem Boot: sammeln und losmarschieren. Den Krieg noch mal zu durchleben und dabei die andere Wirklichkeit an meiner Seite zu spüren. Im Körper bleiben und Weich werden. Ich durchlebte einen großen Schmerz bis mein Krafttier, die Schildkröte zu mir kam. Ich hielt sie, ich sah sie vor mir und wurde weicher, fließender in meinen Zellen. Die große Schildkröte mit den wässrigen Augen war vor mir. Ihre Augen verwandelten sich in ein Auge – ein Auge voller Traurigkeit. Ich weinte und tönte. Ich war ganz tief mit allem verbunden. Alles wurde eins. Ich spürte meine Verbindung mit Mutter Erde und große Liebe.

Dann tanze ich zu Miranda und zusammen mit allen Tänzerinnen und dem Publikum tanzten wir eine Spirale. Welch ein Geschenk!

Der Friedenstanz war ein großer Schöpfungsprozess! Für mich bleibt das eine Gradwanderung zwischen der anderen Wirklichkeit und der Achtsamkeit im eigenen Körper zu bleiben.

Anhang 18

Text Der Krieg gebiert den Krieg, Hondrich

Am 12. Mai 2007 lief im WDR-Radio in der Radiosendung Gedanken zur Zeit ein sehr interessanter Beitrag von Curt Hondrich mit dem Titel: Der Krieg gebiert den Krieg .

Überlegungen zu den Langzeitfolgen von Kriegs-Traumatisierungen. Das Sendemanuskript kann unter folgendem Link heruntergeladen werden: http://www.wdr.de/radio/wdr3/bilder/sendung/gedanken_zur_zeit/12.05.07-hondrich_c.-der_krieg_gebiert_den_krieg.pdf

Petra Vollenweider

Entwicklungen nach dem Friedenstanzritual

Der junge Sufi dreht sich im Kreis und ist mit wenigen Drehungen an jenem Ort, den ich in den Hügeln von Ghost Ranch, vor dem Bild von John Mawurndjul und im Friedenstanzritual so tief erfahren habe...der Ort, wo sich alles miteinander verbindet, wo es entspringt und wieder endet, der Ort des Körpers und auch des Geistes. Der Ort, der uns Frieden schenkt und universelle Verständigung, unabhängig von unserer Herkunft. Viele Lebensbewegungen nach dem Friedenstanzritual spiegeln mir genau dieses wider.

Die Drehungen der jungen Sufischüler auf einer Veranstaltung in Braunschweig führen beispielsweise zu einer Verständigung mit einem türkischen Ehepaar, mit dem es in der Schule in jüngster Zeit kaum Kommunikation gab. Zunächst begegnen wir uns zum gegenseitigen Erstaunen auf dieser Gedenkfeier zum 800. Geburtstag von Rumi. Nach einer für deutsche Verhältnisse Entsetzen erregend langatmigen Veranstaltung, treten anstatt der angekündigten Semasen aus Konya acht halbwüchsige Sufischüler auf. In der Gruppe gibt es zwei Tänzer, die in kurzer Zeit über das Drehen in Kontakt mit der anderen Wirklichkeit treten. Am nächsten Tag treffe ich das Ehepaar in Wolfenbüttel beim Einkauf wieder. Unser Gespräch geht sofort zu den Tänzern. Wir alle waren enttäuscht, nicht die „echten Sufimönche“ gesehen zu haben, hatten aber bei den gleichen Tänzern die tiefe Spiritualität wahrgenommen. „Das nächste Mal fahren wir nach Konya....“, sagt Herr H. zu mir und plötzlich ist aus der Tiefe ein gemeinsamer Ort betreten worden, von dem keiner etwas geahnt hatte.

Und dieser Ort, von dem ich nicht ahnte, ihn mit bestimmten Menschen erreichen zu können, der hat sich seit dem Friedenstanzritual immer wieder ereignet. Da ist zunächst der so ungewohnt tolerante und achtungsvolle Umgang meiner Mutter mit mir bei einem Besuch in Mainz. Als ich am Grab meiner Großeltern in Mainz stehe, spüre ich, was ich in der letzten Trance gesehen habe. Diesen Knochen wurde über den Tanz und meine jahrelange Arbeit zur Familiengeschichte die eigene Unschuld wiedergegeben. Ich hatte in der Trance erlebt, wie mein eigener Großvater wieder zum Skelett eines Babys wurde- frei von all seiner irdischen Täterproblematik. Dieser gefüllte Frieden fließt durch meinen Atem in meinen Körper; alle Verspannungen weichen auf. Sogar nach dem Tod kann dieser Frieden und diese Unschuld uns wieder vereinen. Meine Bewegungen hatten immer mit meiner Familiengeschichte zu tun.....wo geht es jetzt weiter?

Gabriele, du hast uns nochmals aufgefordert, den gesamten Prozess zu überdenken. Und zum Beginn da fällt mir nur ein, wie wenig verbunden, ja abgetrennt ich mich gefühlt habe. Ja, ganz so wie im Geburtsprozess mit meiner Mutter. Das war ein ganz schönes Ringen, in den Gruppenprozess einzusteigen. Die verletzte Kriegerin war völlig gegen eine Integration in der Gruppe. Der Kontakt mit der Materie Erde hat diesen Knoten dann so befriedigend gelöst. Diese, meine schuldlose Erdmutter, hat mich und mein inneres Kind an ihrem Busen so genährt, das ich ganz ICH-Selbst in Kontakt treten konnte. Der Raum zu den anderen hat sich über die Erde geöffnet und plötzlich war mein Tanz kein individuelles Geschehen mehr, sondern ein integrativer Prozess. Ich rufe diese Erdmutter für uns alle und mein Tanz und meine Stimme, in Einklang mit Stefkas gefühlter stimmiger Begleitung, würdigt Mutter Erde mit den Knochen der Ahnen/Innen, ganz so, wie ich es im Bild John Mawurndjuls gefühlt habe. Die Erde braucht diesen spirituellen Dienst von uns, ja er ist Wasser in ihren Adern. Und mein Körper braucht die Erde, um diese Pulsation in allen Zellen zu spüren. Das ist der größte Frieden, den ich kenne.

Nachdem ich Dienstag den Text „Entwicklungen nach dem Friedenstanzritual“ geschrieben habe, erreicht mich die erschütternde Nachricht, dass mein Großvater Willi Vollenweider jetzt in einem Massengrab bei Berlin identifiziert werden konnte. Meine Familie hat auf diese Nachricht 62 Jahre gewartet. Er wurde an einem Ort gefunden, an dem meine Großmutter ihn nach dem Krieg auch gesucht hat. Er wurde jetzt in einem Wald nahe des Spreewaldes beerdigt. Passt ja gut zu unserer

Familie.... In der AATINI Arbeit, während des Tänzerinnentreffens nach dem FT im Okt. 07, sah ich immer nur Bäume. Das gibt dem ganzen Prozess nun noch einen anderen Geschmack.....

Mein Großvater war Wehrmachtsoffizier. Er ist bei Berlin in eine Kesselschlacht geraten. Die russische Armee hatte sie dort eingekreist. Um 9 Uhr morgens wurde er noch gesehen und war wohl entschlossen, sich mit seinen Männern einen Weg aus dieser aussichtslosen Lage zu suchen. Dieser Weg hat für ihn und wahrscheinlich auch die anderen den Tod bedeutet. Mein Vater ist froh, dass er nicht in Gefangenschaft geraten ist, aber ich bin mir nicht klar, wie ich das Ganze einschätzen soll.

Jedenfalls gibt es jetzt mit einem Grab tatsächlich auch die Chance sich auseinanderzusetzen. In erster Linie noch mal für Papa und meine Tante als direkt Betroffene.

Ich denke, mein Tun im Friedenstanzritual hat diese Knochen nach so langer Zeit erscheinen lassen. Und mit ihnen eine Geschichte, die ich in dieser Klarheit noch nie gesehen habe. Diese Seite der Gewalt....dieser Großvater war ja nicht nur Opfer, auch Täter in einem sinnlosen Krieg. Und wenn ich nun aus meinem gestrigen Tanz in seine letzten Lebensstunden blicke, so fühle ich da das, was ich getan habe. Wut, sinnloser Mut und grenzenlose Angst. Das Hallo aus meiner Kehle, hat sein Echo gefunden - sein Körper wurde doch noch gefunden.

Mein Großvater war groß, blond und blauäugig. Die Ideale der damaligen Zeit kamen ihm nicht ungelegen. In einem Fotoalbum meiner Großeltern gibt es ein Foto von einer Fahrt auf einem KDF (Kraft durch Freude) Dampfer mit einem privaten Foto von Hitler....nicht die Hinterlassenschaft, auf die man super stolz ist. So bringt dies alles neben der Trauer auch viele Fragen ans Licht. Natürlich hätte jeder gerne Widerstandskämpfer als Vorfahren, nur so ist es nicht.....Die Berichte meiner Großmutter über Willi waren immer ein glorifizierendes Abbild, das keinen Makel duldet, aber es muss ihn ja gegeben haben.

Wenn er nur ein bisschen wie mein Vater war, war er zumindest integer. Mein Gefühl sagt mir, dieser Mann wollte sich und seine Männer zumindest heim bringen. Nach Hause in die Pfalz, heim in die Hügel, was auch immer von diesem Menschen innerlich noch vorhanden war...

So ist es mir in dieser stetigen Auseinandersetzung ein echtes Anliegen, in Polen 2009 den Friedenstanz zu tanzen. Aus dieser Richtung kam er nach Hause, als Opfer und als Täter. Diese Dualität ist ja gleichsam immer in uns verschmolzen. Bisweilen werden wir zum Täter in unserem Alltag. Das sind die kleineren unbeachteten Momente, doch stets vorhanden.

Familiär ist einiges in Bewegung. Nächsten Sonntag wird es in der Pfalz eine Fürbitte für unseren Großvater geben. Im Frühjahr wollen meine Schwester und ich mit meinem Vater und unserer Tante an das Grab im Spreewald fahren. Damit rückt für meine Schwester und mich dieser Krieg doch auch nochmals näher an uns heran.

Unser anderer Opa hatte im Krieg ein Auge verloren. Das war für uns als Kinder so normal, dass wir uns nie Gedanken über die dahinter stehende Gewalt gemacht haben. Jetzt mit einem Grab, das auf diese Greuel zurückzuführen ist, wird eine tiefe Trauer in mir angesprochen. Aatini habe ich dann in meinem Raum nur einmal geschafft. Und da spürte ich im Atmen vor allem verspannte Schultern...und dann diese Leere allein in diesem Raum. Mir fehlt da eine Antwort. Das Hallo verhallt ungehört.....Die Knochen meines Großvaters haben es auch ans Licht geschafft.....